

Der PUNKT.

Das Medium der StV Kommunikationswissenschaft

Ab in die Ferien!

Kakaokrise

Auf der Uni schon einmal erlebt?
Ein Opfer berichtet von dem
Vorfall.

Superman

Oder Millionär? Wenn doch
bloß das Wörtchen „wenn“
nicht wär...

Professor

Trappel, Gewinner des Preises
für hervorragende Lehre,
exklusiv im Gespräch.

IMPRESSUM

Der PUNKT.**Der PUNKT.**

3. Jg., Nr. 01/2013

Medieninhaber,**Herausgeber, Verleger:**HochschülerInnenschaft an der
Universität Salzburg**Verantwortlich für den Inhalt:**

StV Kommunikationswissenschaft

Chefredaktion:Martina Gerlitz, Diana Stix,
Anna Dobler**Redaktion:**Magdalena Pfefferkorn, Manuel
Bukovics, Anna Dobler, Diana
Stix, Stefanie Benschab, Andrea
Auer, Jennifer Kellermann,
Ricarda Rudnik, Corinna Breuer,
Marian Wehmeier, Sabina
Schneider, Jacqueline Mathias,
Martina Gerlitz, Nina Grujicic,
Philipp Zezula, Julia Wegmayr
und Patrick Freitag**Layout:**

Mario Holzner

Grafiken:

www.sxc.hu

Adresse Medieninhaber,**Herausgeber, Verleger:**Kaigasse 28, 5010 Salzburg,
Tel: 0662/8044-6023,
Mail: stv.kowi@oeh-salzburg.at**Druckerei:**Printcenter, Kapitelgasse 5-7,
A-5020 Salzburg**Auflage:**

600 Stück



Foto: Sabine Sarlay

Neues Jahr, neue Vorsätze, neue Themen: Auch der PUNKT hat den beinahen Weltuntergang überlebt und startet mit 44 winterlichen Seiten frisch ins Jahr 2013.

Vieles hat sich im alten Jahr an der KoWi getan und wir haben es für Euch auf den Punkt gebracht: Prof. Mark Eisenegger trat in die Fußstapfen von Stefan Wehmeier und ist das neue PR-Gesicht. Prof. Trappel gewann den Preis für hervorragende Lehre und übernahm die Leitung des Fachbereichs. Auch beim leidigen Thema Studiengebühren haben wir neue Erkenntnisse für Euch parat. Was Eure StV im letzten Semester so getrieben hat, findet ihr ebenfalls im Blat-tinneren.

Und Vieles wird im Neuen Jahr noch auf uns zukommen: In knapp einem Monat beginnt das Anmeldechaos von vorne. Um gewappnet und gefasst diesem Plätzekampf entgegen treten zu können, legen wir Euch wärmstens Seite x ans Herz. Eine einschneidene, personelle Veränderung steht uns auch bevor: Anna Dobler, Chefredakteurin und StV-Vorsitzende, verlässt uns. Im Namen des gesamten Redaktionsteams danken wir Dir, liebe Anna, und wünschen Dir alles Gute für Deine Zukunft!

Kleiner Hinweis: Für all jene, die mit der Uni für dieses Semester bereits abgeschlossen haben und in Gedanken schon in den Ferien sind, gibt es auf Seite x Tipps, welche Salzburger Pisten sich für das studentische Budget am besten eignen.

Übrigens: Wenn Dir diese Ausgabe gefällt und Du an der Mitarbeit interessiert bist, dann schau doch einfach bei uns im StV-Kammerl vorbei oder schreibe uns eine E-Mail an: stv.kowi@oeh-salzburg.at. Wir freuen uns immer über neue, kreative und motivierte Schreiberlinge!

Auch Leserbriefe, Kritik, Anregungen und Wünsche sind natürlich jederzeit willkommen!

Viel Spaß beim Lesen!

Euer Redaktionsteam

Inhaltsverzeichnis

3	EDITORIAL
5	NEUIGKEITEN
13	DIE KAKAOKRISE
14	STUDIENGEBÜHREN RELOADED
15	ANMELDEWAHNSIN RELOADED
16	INTERVIEW PROFESSOR TRAPPEL
18	THE BACHELOR IS DONE
22	VORGESTELLT PROFESSOR EISENEG-
25	ABSOLVENTINNEN IM PORTRÄT
26	INTERVIEW ANNA DOBLER
28	JOURNALISTINNEN AUF WIKIPEDIA
31	FS1 GOES UNI
32	SOLZIALREPORTAGE
34	SALZBURG TOURISTENSTADT STUDENTENSTADT
36	WENN DAS WÖRTCHEN „WENN“ NICHT WÄR...
38	WEISSES WINTERGOLD
40	STUDENTENMITTWOCH

Viel Spaß

FÜR DEINE RECHTE: DEINE StV KoWi - STARTER-SACKERL AKTION - DER NEUE FACHBEREICHSLEITER STELLT SICH VOR - „WOMEN MEET MEDIA“ MEDIENFRAUEN AUF

NEUIGKEITEN

DEM PODIUM - GEMEINSAM STARK FÜR FRAUEN: ERSTER FRAUEN-VERNETZUNGSBRUNCH MIT StV KoWi - WORKSHOP: „WIE FUNKTIONIERT DIE UNI?“ - StV STADTFÜHRUNG - GROSSES INTERESSE AN DEN STUDIENERGÄNZUNGEN - ÖH FREIRAUM: MEHR RAUM FÜR UNS! - DER STAMMTISCH UND WAS SICH DAHINTER VERBIRGT



FÜR DEINE RECHTE: DEINE StV KoWi

Die StV hat sich in diesem Semester personell vergrößert: Nachdem Klaus Schächner sein Studium abgeschlossen hat, ist Patrick Freitag als neuer Mandatar mit den sechstmeisten Stimmen bei der ÖH-Wahl nachgerückt. Aktuell umfasst das Team der StV KoWi hochmotivierte 20 Mitglieder. Ein neues Teamfoto wurde ebenfalls gemacht. Deine StV von links: Diana Stix, Lea Struckmeier, Alexander

Schimming, Mario Kassler, Beate Rohrmoser, Caroline Brücklmeier, Martina Gerlitz, Claudia Raith, Julia Wegmayr, Magdalena Pfefferkorn, Michael Morf, Martin Bachmeier, Patrick Freitag, Michael Adler, Nora Hinterhöller, Jacqueline Mathias und Anna Dobler. Leider nicht im Bild, weil beim Shooting verhindert: Canan Atas, Daniela Zapletal und Philipp Zezula. Weil wir dich lieben!

STARTER-SACKERL AKTION

Wie jedes Jahr hat die StV KoWi auch heuer wieder die Erstsemestler mit Starter-Sackerl'n an der Uni Salzburg Willkommen geheißen. Zahlreiche regionale Unternehmen haben die Aktion mit tollen Gutscheinen und kleinen Präsenten für die rund 170 Neuankömmlinge unterstützt. Wie immer begrüßte die StV auch die neuen KollegInnen mit einer Präsentation im Rahmen der ersten Vorlesung. Martin

Bachmeier und Anna Dobler von der StV gaben Tipps und Tricks zum Salzburger Studentenleben aus erster Hand. Im Anschluss an die Vorlesung wurden die Sackerl'n verteilt, abends ging es dann noch gemeinsam auf zur Kneipentour, da das Studierendenleben ja bekanntlich auch außerhalb der Hörsäle statt findet.



DER NEUE FACHBEREICHSLIMITER STELLT SICH VOR

Einen kleinen Antrittsbesuch stattete Prof. Josef Trappel der Studienvertretung Anfang des Semesters ab: Er stellte sich in seiner Funktion als neuer Fachbereichsleiter vor und sprach mit der StV über seine Pläne für die Zukunft. Die Verbesserung der Qualität in der Lehre ist ihm nach wie vor ein großes Anliegen, nachdem er in der Vergangenheit bereits Schritte für eine Qualitätsoffensive gesetzt hatte. Mit der Übernahme der Funktion als Fachbereichsleiter von seiner Vorgängerin Prof. Elisabeth Klaus hat er die Leitung der Curricularkommission zurück gelegt. Als neuer Curricularkommissions-Vorsitzen-

der wurde einstimmig Ao.Univ.-Prof. Rudolf Renger gewählt. Ihm zur Seite als Stellvertreterin wurde Dr. Astrid Spazier gewählt. Ebenfalls einstimmig.

Im Bild Prof. Josef Trappel nach seinem Besuch bei der Studienvertretung mit studentischen Vertreterinnen im Fachbereichsrat und der Curricularkommission von links Daniela Zapletal (FB-Rat), Martin Bachmeier (CK), Canan Atas (FB-Rat), Alexander Schimming (FB-Rat) und Anna Dobler (CK und FB-Rat).



ÖH FREIRAUM - MEHR RAUM FÜR UNS!

Wer kennt das nicht? Man versucht verzweifelt das Lernen für die Prüfungen bis zuletzt zu verschieben. Da hört man dann so Aussagen wie „Ich hab doch noch genug Zeit“, oder „Das mach ich Morgen“ und irgendwann kommt der Tag X an dem man sich hinsetzt und anfängt zu lernen. Wenn da doch bloß nicht diese ganzen Ablenkungen wären, wie der Fernseher, Freunde, Internet usw. Wenn es euch auch so geht, dann haben wir einen tollen Tipp für euch. Der neue ÖH Freiraum hat am 22. Oktober 2012 in der Kaigasse 17 endlich seine Pforten für die Salzburger StudentInnen geöffnet und bietet

einen tollen Platz zum Lernen. Hier haben die Lernfaulen unter euch keine Ausrede mehr parat. Aber der Freiraum hat nicht nur etwas für die Lern-gestressten unter euch zu bieten. Nein, hier kann man auch super in einer Freistunde relaxen oder auf einen Kaffee vorbei schauen. Außerdem gibt es dann und wann auch Abendveranstaltungen: von Lesungen bis hin zu Filmveranstaltungen ist für jeden Geschmack etwas dabei. Die Öffnungszeiten sind von Montag bis Donnerstag, jeweils von zehn bis 18 Uhr. Also raus aus euren Zimmern und rein in das neue Freihaus.



„WOMEN MEET MEDIA“ - MEDIENFRAUEN AUF DEM PODIUM

Wie bereits im letzten Jahr veranstaltete die Studienvertretung Kommunikationswissenschaft auch heuer wieder im Dezember die beliebte Podiumsdiskussionsreihe „Women Meet Media“ an der gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät. Im Mittelpunkt stand die spannende Frage, wie Frauen in Medienberufen die gläserne Decke durchbrechen können.

Auf dem Podium diskutierten Alexandra Förderl-Schmid vom Standard, Michaela Gründler von Appropos, Nicole Schuchter von salzburg24.at, Ricky Knoll von den Bezirksblättern und Vorstands-Frau der Salzburger Medienfrauen, Martina Thiele vom Fachbereich Kommunikationswissenschaft und Elisabeth Wasserbauer vom Kuratorium für Journalistenausbildung über Frauenquote, Aufstiegschancen und geschlechtergerechte Formulierungen. Moderiert wurde die Veranstaltung von Anna Dobler, selbst Mitglied bei den Medienfrauen und Vorsitzende der Studienvertretung KoWi, und Martina Gerlitz. Rund 80 Gäste folgten der Podiumsdiskussion, die in diesem Jahr in Kooperation mit dem Kuratorium für Journalistenausbildung, an der gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät stattfand. Erfreulicherweise konnte die StV KoWi nicht nur auf dem Podium, sondern auch im Publikum hochkarätige Gäste begrüßen. Anschließend wurde bei Sekt und Buffet noch fleißig genetzt.



Fotos: Veronika Posch

Foto: STV Kowi



GEMEINSAM STARK FÜR FRAUEN ERSTER FRAUEN-VERNETZUNGSBRUNCH MIT STV KOWI

Strukturelle oder sexuelle Gewalt gegen Frauen ist nach wie vor ein Problem, das unabhängig von Schicht, Alter oder Nationalität viele Frauen in Österreich betrifft. Zum Auftakt der internationalen Aktionstage „16 Tage gegen Gewalt an Frauen“ hat das Frauenreferat der Österreichischen HochschülerInnenschaft (ÖH) Salzburg am Samstag, 17. November, zum ersten Mal zu einem Vernetzungsbrunch in die neuen Räumlichkeiten in der Kaigasse in Salzburg geladen. Das Ziel war eine Vernetzung der verschiedenen regionalen Organisationen, Vereine und Aktivistinnen in entspannter Atmosphäre für eine übergreifende Zusammenarbeit. Und das Konzept ging voll auf: Rund 30 engagierte Frauen sind der Einladung der beiden Frauenreferentinnen Jennifer Rödl und Hannah Weiss gefolgt und haben sich in gemütlicher Runde bei Kaffee und Kuchen über anstehende Projekte ausgetauscht.

Vertreten waren unter anderem die Mädchenbeauftragte des Landes Salzburg, Teresa Lugstein, Frauenbeauftragte Alexandra Schmidt, Gemeinderätin Barbara Sieberth von der Watchgroup sexistische Werbung, die KoWi-Studierendenvertreterinnen Martina Gerlitz und Anna Dobler, Organisatorinnen des Projekts „Women meet Media“, außerdem Ingrid Schmutzhart als Leiterin des gendup-Zentrums der Universität Salzburg, Tugba Dönmez Aktürk vom Verein „Viele“ und Vertreterinnen der Stabstelle für Chancengleichheit sowie viele weitere Aktivistinnen. Außerdem folgten auch zahlreiche Studentinnen der Einladung, um sich vor Ort über eine Beteiligung bei anstehenden Projekten, wie z.B. Selbstverteidigungskursen oder Weiterbildungen zu informieren.

„Im Bereich der Chancengleichheit herrscht in Salzburg noch großer Nachholbedarf. Durch den Vernetzungsbrunch wollen wir die verschiedenen Kräfte bündeln, um

so gemeinsam gegen die Unterdrückung von Frauen anzugehen“, erklärt Frauenreferentin Jennifer Rödl die Idee hinter der Veranstaltung. Sie zieht eine positive Bilanz: „Wir freuen uns sehr, dass so viele Frauen unserer Einladung gefolgt sind und so viel spannende Projekte und Ideen zur Förderung von Frauen ausgetauscht wurden. Daher haben wir beschlossen, auch in Zukunft wieder einen Brunch abzuhalten.“ Zusammen mit Hannah Weiss und Dilara Akarcesme bildet sie seit 2011 das Frauenreferat der ÖH Salzburg, das vorrangig Projekte und Aktionen zur Stärkung von Frauen auch abseits der Universität organisiert.

Ein weiteres Projekt mit Beteiligung des Frauenreferats in diesem Semester war die Pro-choice Kundgebung zum Thema Abtreibung vor dem Salzburger Landeskrankenhaus Anfang Dezember. „Wir wollen für diese Kundgebung möglichst viele Organisationen mit ins Boot ziehen, um dieses Thema, das alle Frauen, überall auf der Welt betrifft, wieder mehr in das Bewusstsein der Gesellschaft zu bringen“, so Jennifer Rödl weiter. „Gerade im konservativen Salzburg steht das Grundrecht der Frau über ihre Reproduktivität selbst zu entscheiden ständig unter Beschuss.“

Trauriger Anlass für das ÖH-Frauenreferat dem Thema Abtreibung auch in Salzburg wieder vermehrt für Gehör zu sorgen ist der tragische Tod einer Frau in Irland, der die Abtreibung aus religiösen Gründen verwehrt wurde. In Österreich ist der Tatbestand des Schwangerschaftsabbruchs im Strafgesetzbuch verankert, er ist allerdings unter Straffreiheit gestellt. „Es ist auch hier in Österreich noch nicht lange her, dass Frauen infolge von illegalen Schwangerschaftsabbrüchen sterben mussten“, so die traurige Bilanz der Frauenreferentin.



Foto: ÖH Salzburg

WORKSHOP: „WIE FUNKTIONIERT DIE UNI?“

Wie ist die Uni strukturiert? Wie werden Curricula entwickelt? Was passiert mit uni-internen Geldern? Wer entscheidet über die Einstellung von Uni-Personal oder über die Besetzung der Position der Fachbereichsleitung? – Diesen und vielen weiteren wichtigen Fragen gingen Jacqueline Mathias und Julia Wegmayr, die seit Oktober 2012 neu in der StV KoWi sind, im Workshop „Wie funktioniert die Uni?“ nach. Gemeinsam mit dem Referenten

für Bildungspolitik der ÖH Salzburg, Kay-Michael Dankl, und StudienvertreterInnen anderer Fächer schafften wir uns einen Überblick über die scheinbar endlosen Weiten der Funktionsweise der Universität. Der kostenlose Workshop fand im Rahmen der Fortbildungsangebote für StudienvertreterInnen statt und ist wichtig, um ein Grundwissen über die Uni aufzubauen und somit eure Studieninteressen auf allen Ebenen optimal vertreten zu können.

STV STADTFÜHRUNG

„Neue Uni! Neue Stadt!“ hieß es auch heuer wieder für die Erstsemestrigen. Um die Stadt auch außerhalb der Uni besser kennenzulernen, veranstalteten wir, die StV KoWi, heuer zum ersten Mal eine kleine Stadtführung. Eine Stunde lang wanderten wir durch die Altstadt Salzburgs um die wichtigsten kulturellen, sowie universitären Gebäude zu besichtigen. Unsere Tour führte uns durch das Kaiviertel, vorbei an den Einrichtungen der ÖH und den kleinen Restaurants zum Kapitelplatz. Mit bestem Blick auf die Festung erzählten wir kurze Geschichten und Sagen rund um die Stadt Salzburg. So zum Beispiel die Sage des „Salzburger Stierwäschers“. Natürlich durften nützliche Hinweise zum Studentenleben in Salzburg nicht fehlen und somit zeigten

wir auch, wo man beispielsweise billige Restkarten für die berühmte „Jedermann“-Vorstellung erwerben kann, wo man günstig und gut essen gehen kann, ohne dass der ohnehin eher magere Studierendengeldbeutel zu sehr leidet und, wo Studierende am besten feiern. So führte uns unsere Tour vorbei an der Gstättengasse und am Republic, das vor allem wegen der Kult-Party ein wichtiger Treffpunkt für viele Studierende ist.

Zum krönenden Abschluss einer langen Stadtwanderung gab's für alle ein Freibier in der neuen belgischen Bierbar „Beffa“ und genügend Zeit um mit den KommilitonInnen zu plaudern, neue Kontakte zu knüpfen und zu feiern.

GROSSES INTERESSE AN DEN STUDIENERGÄNZUNGEN

Die StV Kommunikationswissenschaft hat auch in diesem Semester wieder eine Informationsveranstaltung zu den Studienergänzungen in Zusammenarbeit mit dem Carrer Center und dem ZFL organisiert. Die Veranstaltung eröffnete am 21. November im Unipark Nonntal mit einem Vortrag der Studienergänzungen durch Dr. Martin Mader und Nina Grabner.

Die zahlreichen TeilnehmerInnen – überwiegend Studierende der Kommunikationswissenschaft – konnten sich im Anschluss an den Informationsständen in der Aula der selbigen Fakultät näher informieren und mit Angestellten der jeweiligen Bereiche sprechen. Die StV KoWi war ebenfalls mit einem Stand vor Ort und konnte beratend unterstützen.

Besonders für die Studierenden der Kommunikationswissenschaft ist das fächerübergreifende Angebot der Paris Lodron Universität Salzburg interessant, da der Studienplan mit 44 ECTS freien Wahlfächern (BA-Studium) genug Platz für mehrere Studienergänzungen bietet.

Weitere Informationen können auch der Homepage unter www.uni-salzburg.at › ZFL - Flexibles Lernen entnommen werden.

Für das kommende Sommersemester 2013 ist diese Veranstaltung wieder geplant.



Fotos: StV Kowi





Foto: Beate Rohmoser

DER STAMMTISCH UND WAS SICH DAHINTER VERBIRGT

DER HOFFNUNGSLOSE VERSUCH EINER SOZIAL- UND KOMMUNIKATIONSPSYCHOLOGISCHEN HINTERGRUNDANALYSE

Wie könnte man den traditionellen Stammtisch eigentlich aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive definieren?

Beginnen wir ganz am Anfang. Also zuerst einmal ist ein Stammtisch per se periodisch, sprich er kehrt in der Regel regelmäßig wieder. Bei den einen häufiger, bei anderen eher sporadisch. Während sich im Wirtshaus in Kotgumprechtung der örtliche Stammtisch mehr oder weniger täglich auf das eine oder andere Achterl trifft und sich über die meist lapidaren Leiden des ach so politischen Landlebens echauffiert, freuen sich so manche ehrenamtliche Vereine und Organisationen schon, wenn sie es einmal im Jahr zuwege bringen, sich auf einen oberflächlichen Tratsch im Kaffeehaus zusammenzufinden.

Ein Stammtisch hat zweitens immer etwas Kommunikatives. Kaum jemand geht zum Stammtisch um dort mit den anderen gemeinsam einige Bahnen zu schwimmen, geschweige denn sich anzuschweigen. Nein. Vielmehr wird gelacht, getratscht, getrunken und gefeiert. Was wird eigentlich gefeiert? Diese Frage ist, was den Stammtisch angeht, häufig eher irrelevant. Man erfreut sich einfach seines Daseins und meist auch einer wie auch immer gearteten gemeinsamen Aufgabe, Berufung oder wie in unserem Fall des Studierens der gleichen Studienrichtung. Was auch immer dies nun für den einzelnen bedeu-

ten mag, beim Stammtisch treffen sich Menschen, die irgendwie irgendetwas gemeinsam haben. Kollektivität ist somit ein weiteres Merkmal, das wir dem Stammtisch als solchen ohne weiteres zuschreiben können.

Fassen wir also zusammen: Alle heiligen Zeiten (Periodizität) treffen sich Studierende der Kommunikationswissenschaft (Kollektivität) gemeinsam zum Lachen, Tratschen, Trinken und Feiern (Kommunikative Komponente). Prost!

Wir möchten uns hiermit bei allen bedanken, die bei den letzten Stammtischen in der academy Bar dabei waren und freuen uns schon auf die nächste Gelegenheit mit Euch allen zu lachen, tratschen, trinken und natürlich zu feiern.

Der nächste Stammtischtermin wird selbstverständlich rechtzeitig in der StV, auf Plakaten und über Facebook bekanntgegeben, womit wir uns, was die Periodizität angeht, wahrscheinlich irgendwo in der gesunden Mitte zwischen Kotgumprechtung und der ehrenamtlichen Vereinigung zur Erhaltung des Pinzgauer Schrägziegeldaches befinden...

Bis bald!
Euer Stammtischteam der StV KoWi
Martin, Caro, Bea, Lea und Philip

Ursprünglich sollte dieser Text über unser Kulturgut handeln, über großes Theater, wichtige Literatur und dergleichen. Doch anlässlich eines Vorfalles, der nicht zu übergehen ist, sind Ausführungen dieserart nun verhindert, den Geisteswissenschaftlern tut sich ein neues Problem auf: der Kaffeeautomat.

Gewiss, ich meine nicht irgendeinen Kaffeeautomat, sondern den Kaffeeautomat an der geschichtswissenschaftlichen Fakultät zu Salzburg: Dieser strategisch clever platzierte Automat, im Foyer zwischen den Hörsälen und gegenüber der Bibliothek, ist kaum zu übersehen; er lockt mit Kaffee, Kakao und weiteren (leicht pappig-schmeckenden) Köstlichkeiten.

Als ich neulich jedoch ein fünfzig Cent-Stück in den Automat warf, in der Hoffnung auf einen cremigen Kakao, so wurde diese Hoffnung ein Stückweit enttäuscht, oder, um genauer zu sein, um dreißig Prozent enttäuscht: denn als ich dem Automaten den Becher entnahm, so war dieser Becher keineswegs voll, eben diese dreißig Prozent fehlten.

Dies hielt ich für ein Versehen. Ich trank den Kakao und warf erneut fünfzig Cent ein. Doch der Becher war erneut nur zu siebenzig Prozent gefüllt. (Gut, ich habe nicht nachgemessen, es können auch achtzig Prozent gewesen sein oder neunundsechzig. Fakt ist: Es fehlte ein großer Schluck!)

Nun, was wäre uns alles abhanden gekommen, wenn man allgemein hin nur, sagen wir, Dreiviertel seiner Arbeit gemacht hätte?

Thomas Manns „Joseph“-Vierteiler fehle der Schlußakt, Antonin Dvoráks Neunte entbähre ihr leidenschaftlich-sehnsüchtiges Allegro con fuoco, und für keinen Menschen wäre es wirklich vorteilhaft gewesen, wenn Gott nach fünfeinhalb Tagen seine Arbeit quittiert hätte. (Die Chefredaktion wäre überdies verärgert, hätte ich diesen Text nur zu dreiviertel vollendet - und dafür kriege ich nicht mal fünfzig Cent).

Das alles wären Katastrophen, und mir fehlt der Kakao.

Wie lässt sich das erklären? Lex parsimoniae: Alles unterliegt ökonomischem Gebot, und so werden Schokoladentafeln immer kleiner (bei gleichem Preis), die Semmel immer teurer - und Plastikbecher beim GesWi-Automaten eben nicht mehr ganz voll (von den sozial-politischen Konsequenzen ganz abgesehen). Ja, es wird gespart: Darf man volle Kakao-Becher aus diesem aroma-armen münzenschluckenden Harpagon erwarten, wenn bspw. die Universitätsrechner hoffnungslos veraltet sind?

Auch ich spare. Dieser Vorfall ist nun bereits einige Tage alt. Seitdem verzichte ich auf den Automaten-Kakao. Ein stiller Protest, gewiss, und die Lösung? Sollen wir uns nun beschweren oder, wie so oft im Leben, uns an den Verlust gewöhnen? (Ich glaube, ich rufe zum Boykott via Facebook auf oder gehe zu Anne Will.) Andererseits liegt eine Alternative gar nicht so unweit: Vom Foyer aus die Treppe hinab, gemütlich eingerichtet im Untergeschoss, lädt das fakultätseigene Mini-Bistro zum Speisen, Verweilen, Lesen... und dort gibt es auch Kakao, er wird von netter Bedienung serviert. Wenn die jedoch auch anfängt, nur dreiviertelvolle Kakaos auszugeben... dann würde ich in den aktiven Protest gehen - und mir etwas Milch wünschen.



„Die Kakaokrise“
von Marian Wehmeier



Studiengebühren reloaded

Die unendliche Geschichte rund um Studiengebühren und Zugangsbeschränkungen hat ein vorläufiges Ende gefunden: Nach schier endlosen Verhandlungen hat die Regierung ein Modell zur Studienplatzfinanzierung beschlossen. Welche Auswirkungen diese Neuregelung mit sich bringt und wer davon betroffen ist, erfährst du hier.

von Diana Stix

Man hatte sich hierzulande schon daran gewöhnt, an allen österreichischen Universitäten, dass die Regierungsparteien im Bezug auf Studiengebühren wohl nicht so schnell zu einem Kompromiss kommen würden. Umso zufriedener zeigten sich manche Vertreter von SPÖ, ÖVP, FPÖ und BZÖ, als am 6. Dezember nun doch eine Regelung gefunden wurde.

Hinter der sogenannten „Studienplatzfinanzierung“ steckt keine generelle, sondern eine partielle Wiedereinführung von Studiengebühren und Zugangsbeschränkungen für viele Fächer. Ab dem Sommersemester 2013 müssen jene Studierenden, die die Mindeststudienendauer (inklusive Toleranzsemester) überschritten haben, Studiengebühren in der Höhe von 363,36 Euro entrichten. Studierende, die aus Drittstaaten kommen, müssen bereits ab dem ersten Studiensemester den doppelten Betrag von 726,72 Euro zahlen. Diese Regelung gilt



In bestimmten Ausnahmefällen kann es auch zu einem Erlass der Studiengebühren kommen. Gründe dafür können ein Doppelstudium, Präsenzdienst, Schwangerschaft, Berufstätigkeit, Krankheiten o.Ä. sein. Im Zweifelsfall ist es ratsam, sich genau zu informieren.

Im Hinblick auf die Studierendenzahlen dürfte sich auch einiges verändern: Da in vielen Fächern eine Beschränkung der Studienplätze vorgesehen ist und diese schrittweise ausgeweitet werden soll, dürfte dies zu einer Umschichtung der Studierendenzahlen bei manchen Studienzweigen führen. Wie genau diese Neuregelung die österreichische Universitätslandschaft verändert, werden die nächsten Semester zeigen.

Anmeldewahnsinn reloaded

Bevor das neue Semester beginnt, müssen die meisten KoWi-StudentInnen erst einmal die Kursanmeldung hinter sich bringen. Denn wenn die Portale in Plusonline freigeschaltet werden, beginnt er – der pure Anmeldewahnsinn.

von Stephanie Bonschab

Jeder von uns kennt es und trotz der alljährlichen Versprechungen ändert sich rein gar nichts. Kurz vor Beginn des neuen Semesters muss zuerst einmal die Kursanmeldung geschafft werden. Was einfach klingt (sobald man einmal das System von Plusonline verstanden hat), ist in Wahrheit für viele von uns purer Wahnsinn. Seit Jahren versprechen die Verantwortlichen Besserung in Bezug auf die Anzahl an verfügbaren Seminarplätzen. Dennoch bleibt es dabei, dass die Mehrzahl der KoWi-StudentInnen am Ende nicht die gewünschten bzw. manchmal überhaupt keine Plätze in den wichtigen Seminaren und Übungen bekommen. Aus persönlicher Erfahrung kann ich sagen, dass das Anmeldesystem zu den Kursen für uns StudentInnen immer wieder eine Herausforderung darstellt. Denn nicht nur die Anmeldung selbst, sondern auch die Handhabung der Warteliste am ersten LV-Termin ist fragwürdig. Es ist keine Seltenheit, dass in den begehrten Kursen oft mehr als 35 Studierende auf der Warteliste zu einem der Kurse stehen. Beim ersten Termin erscheinen allerdings dann oft weit weniger. Im Folgenden möchte ich nun zwei Beispiele aus dem WS 2012/13 beschreiben.

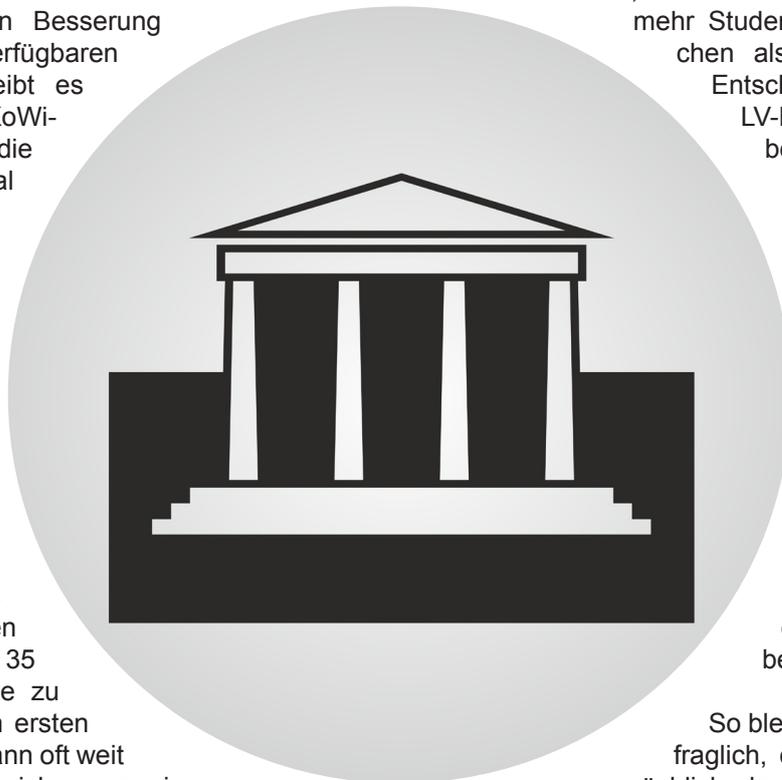
Die gewählten Beispiele sind tatsächlich so abgelaufen. Sie beschreiben zwei Proseminare, die zum Modul 7 gehören und in der Regel im dritten bzw. vierten Semester besucht werden sollen. Dabei zählt die erste Lehrveranstaltung eher zu jenen, mit geringerer Nachfrage, während die zweite Lehrveranstaltung mit einer der längsten Wartelisten hatte. Zum Termin der Lehrveranstaltung mit der geringeren Nachfrage erschienen 25 der 30 über einen Fixplatz verfügenden StudentInnen und 13 KoWis, die bis dahin nur einen Wartelistenplatz hatten. Die LV-Leitung prüfte die Anwesenheit der angemeldeten Teilnehmer und füllte die übrigen freien Plätze mit den ersten fünf StudentInnen der Warteliste auf. Danach entschloss sich die Leitung der Lehrveranstaltung dazu, auch die sieben übrigen Studierenden, die nun keinen Platz mehr laut Anmeldeliste erhalten würden, dennoch am Kurs teilnehmen zu lassen und steigerte die Kursstärke damit von 30 auf 37 StudentInnen. In der anderen Lehrveranstaltung gab es ebenfalls 30 Fixplätze. In diesem Kurs standen weit mehr KoWis auf der Warteliste. Zum ersten

Termin kamen allerdings weit weniger als angemeldet, gerade einmal 28 mit Fixplatz und fünf StudentInnen von der Warteliste. Zusätzlich zur Leitung der Lehrveranstaltung war eine Mitarbeiterin des Sekretariats anwesend, die, wie der LV-Leiter den anwesenden StudentInnen mitteilte, dafür zu sorgen hatte, dass nicht mehr StudentInnen diese LV besuchen als vorgeschrieben. Eine Entscheidung, die weder die LV-Leitung, noch die Mitarbeiterin ändern könnten und auch für sie unverständlich sei. Im Endeffekt mussten genau drei StudentInnen wieder gehen und konnten die LV dieses Semester nicht besuchen. Für die anwesenden Studierenden kaum nachvollziehbar, da der Raum und die LV eine Aufstockung der Kursteilnehmer in diesem Umfang kaum beeinträchtigen würde.

So bleibt nach diesem Beispiel fraglich, ob der Fachbereich tatsächlich daran interessiert ist, eine Verbesserung der Kursanmeldung für die

StudentInnen herbeizuführen. Denn wenn es in einem der Kurse möglich ist um sieben StudentInnen aufzustocken, wieso muss dann in einer anderen Lehrveranstaltung kontrolliert werden, dass auf keinen Fall noch drei Studierende einen Platz in dieser LV bekommen. Welche Gründe stecken hinter diesen Aktionen. Die Gründe, die an uns weitergegeben wurden, erschienen uns nur als sollten sie uns besänftigen. Tatsache ist nun aber, dass die Situation der Anmeldung für uns StudentInnen weiter schwierig bleibt, denn es geht nicht nur um die Platzvergabe. Der Kernpunkt beschäftigt sich viel mehr mit der Frage: „Was tun mit all jenen, die trotz allem keinen Platz in den Seminaren bekommen?“

Es bleibt abzuwarten, ob sich in den nächsten Semestern eine Verbesserung der Situation abzeichnen lässt, da sich seit ein paar Jahren weniger Studierende für den Bachelor Studiengang Kommunikationswissenschaften einschreiben, als Plätze zur Verfügung stehen.





Interview mit Prof. Josef Trappel zu seinem Preis für ausgezeichnete Lehre

von Jaqueline Mathias und Sabina Schneider

Herzlichen Glückwunsch zur Auszeichnung mit dem Preis für hervorragende Lehre. Waren Sie denn persönlich bei der Preisverleihung und hat es Ihnen gefallen?

Nein, das war mir leider nicht möglich. Ich konnte den Preis nicht persönlich entgegennehmen, da ich zu einer Konferenz ins Ausland musste. Vor meiner Abreise habe ich eine Videobotschaft aufgezeichnet, welche auf der Preisverleihung gezeigt wurde und wie mir berichtet wurde, ist diese auch in guter Erinnerung geblieben (lacht). Waren Sie denn dabei?

Nein, auch wir konnten leider nicht dabei sein. Haben Sie denn mit dieser Auszeichnung gerechnet, als das Projekt entstanden ist?

Nein, ich habe nie an einen Preis gedacht. Lehre ist für mich ein wichtiger Bestandteil meiner Tätigkeit und da geht man ja nicht davon aus, dass man für seine Berufsausübung einen Preis bekommt. Ich war auch wirklich überrascht, als ich darüber informiert wurde, dass ich für den Preis vorgeschlagen wurde. Als ich dann rausgefunden habe, dass mich meine Studierenden vorgeschlagen haben, hat mich das schon sehr überrascht.

Wie ist denn eigentlich die Idee zu diesem Projekt entstanden?

Also das Thema selbst beschäftigt mich schon lange. Die Problematik, die wir bearbeitet haben, nämlich der Einfluss der Werbung auf die Redaktion, ist sehr wichtig. Diese bildet mit medienökonomischen, als auch medienpolitischen Fragestellungen sehr zentrale Zusammenhänge. Außerdem gibt es ja einen Zusammenhang zwischen Werbung und den Inhalten, diese Zusammenhänge sind allerdings nur Vermutungen und denen, die im Journalismus tätig sind, auch bekannt. Allerdings sind diese wissenschaftlich nicht sehr gut bearbeitet. Also hatte ich die Idee, mit meinen Studierenden die Zusammenhänge näher zu bearbeiten, diese dann auch empirisch zu zeigen und dann natürlich auch Spurensuche zu betreiben, wo sich dieser Zusammenhang auch wirklich feststellen lässt. Ja, und wenn man drei Semester mit 20 Studierenden an einem Projekt arbeiten kann und das in unterschiedliche Bereiche gliedern kann, also zuerst den theoretischen Teil und danach noch

eine empirische Überprüfung, dann ist das schon eine tolle Sache. An ein Buch habe ich anfangs noch gar nicht ernsthaft gedacht, aber mit der Zeit habe ich festgestellt, dass das richtig gut wird und dann entstand auch die Idee zum Buch.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen das Preisgeld zu spenden und einen eigenen Spendentopf einzuführen?

Zuerst einmal ist es so, dass ich der Meinung bin, den Preis für meine Berufsausübung bekommen zu haben, also in meiner normalen Tätigkeit und nicht für etwas, das ich in meiner Freizeit gestaltet habe. Dafür noch einen extra Lohn zu bekommen, steht mir eigentlich nicht zu, sondern eher meinem Arbeitgeber. Der andere Punkt ist, wenn man so viel Geld geschenkt bekommt, da sagt man ja dann auch nicht nein (lacht). Aber bevor die Hälfte des Geldes wegen Steuern und Abgaben gar nicht ankommt, fand ich es viel besser das Geld zu spenden. Also dachte ich, wenn es die Universität bekommt, kann man damit natürlich wieder etwas Sinnvolles anstellen.

Und findet der Spendentopf schon regelmäßig Abnehmer? Wird er denn schon genutzt?

Nun ja so groß ist er ja auch nicht. Ich habe dem Fachbereich damals vorgeschlagen, dass ich das Geld spende und der Fachbereich verdoppelt es dann, um es zukünftigen forschungsorientierten Lehrprojekten als finanzielle Unterstützung zur Verfügung zu stellen. Allerdings sollten nicht mehr als 20 Prozent des Geldes für ein einzelnes Projekt verwendet werden. Das ist die Regel zur Nutzung. Den Spendentopf gibt es ja noch nicht so lange, deshalb ist das Geld noch komplett vorhanden. Ich, habe aber von Kollegen gehört, dass es mittlerweile schon erste Überlegungen gibt und auch schon Anträge ausgearbeitet werden. Aber im Moment wurde er noch nicht gebraucht und somit sind die 3000 Euro auch noch da.

Wie sehen Sie denn die Zukunft des Spendentopfes? Denken Sie es wird wieder jemanden geben, der in den Topf einzahlen wird?

Ja das wäre natürlich schön. Also ich würde es mir wünschen, wenn jemand wieder einen Preis gewinnen würde und dann das Geld spendet, aber das liegt ja im Ermessen des Spenders oder der Spenderin, was mit dem Geld dann passiert. Da ich ja mittlerweile Fachbereichsleiter geworden bin, muss ich auch klar sagen, dass ein solcher Topf schon Sinn macht. Denn forschungsorientierte Lehre ist sehr wichtig und wenn durch dieses Geld gute Projekte möglich gemacht werden können, ist es auf jeden Fall sinnvoll diesen Spen-

dentopf fortzuführen, aber jetzt sollte man erst einmal abwarten, wie sich das entwickelt.

Wie entwickelt sich denn das Buch? Also man hört ja, dass es sich mittlerweile auch in anderen Universitäten befindet. Verfolgen Sie das weiter?

Wir haben zwei Dinge beachtet: erstens haben wir einen Verlag für das Buch gewählt, der im sozialwissenschaftlichen Bereich einen guten Vertrieb hat und für Qualität steht, was natürlich eine gute Sache ist und uns einen guten Zugang zu den Bibliotheken im deutschsprachigen Raum verschafft. Und zweitens haben wir jedes Kapitel im Buch einem Peer-Review-Verfahren unterzogen, und diese Peers waren Kolleginnen und Kollegen von mir in unterschiedlichen kommunikationswissenschaftlichen Instituten. Diese haben von uns als Dank für Ihre Arbeit ein Exemplar des Buches bekommen und machen jetzt auch Mundpropaganda dafür, was uns natürlich sehr freut. Außerdem haben mir einige von diesen Kollegen zukommen lassen, dass sie das Projekt und das Buch als gelungen empfinden und das Buch auch für Ihre Lehre verwenden.

Es ist doch aber auch für die StudentInnen der Universität Salzburg schön, wenn sie für ihre Arbeiten in der Uni ein Buch aus den „eigenen Reihen“ verwenden können!?

Ja das war natürlich auch ein Gedanke. Also das Buch als ein Werk von Studierenden für Studierende anzulegen. Damit ist es auch verständlicher, da die Sprache nicht zu abgehoben und schwierig ist. Ach so ja und wenn man so die Literaturlisten von aktuellen Seminar- und Bachelorarbeiten anschaut, findet man das Buch ganz häufig (lacht).

Vielen Dank Herr Professor Trappel für das informative Interview!

MERKKASTEN:

Liebe Studentinnen und Studenten:

Wenn ihr eine Idee für ein solches Projekt habt, könnt ihr ja mit eurem bzw. eurer ProfessorIn Kontakt aufnehmen. Gemeinsam mit diesen könnt ihr dann einen Antrag ausarbeiten und damit möglicherweise die Ersten sein, die den Spendentopf nutzen können!

LADIES AND GENTLEMEN -



THE BACHELOR IS DONE

UNIVERSITÄT
ALZBURG



Ohh was hat man gebüffelt und gerackert,
Alle Felder durchgeackert,
Immer wieder mal gefeiert,
Nach ner harten Nacht ist manchmal auch der Vortrag ausgeleiert,
Manchmal war es nicht ganz leicht,
Doch wir haben das Ziel erreicht!

>>

>> Auch dieses Jahr konnte sich eine große Horde von KoWi-StudentInnen glücklich schätzen. Sie haben die lang erwünschten Worte per E-Mail empfangen - sie sind nun Bachelor of Arts. Für manche war es nicht ganz leicht, doch ich denke, jeder der es durchgezogen hat, weiß was es bedeutet, sich ab und an in langweilige und ermüdende Vorlesungen zu setzen, das ein oder andere Referat verkatert zu halten – und natürlich auch unvorbereitet eine Prüfung zu schreiben oder auf den letzten Drücker eine Arbeit zu schreiben. Das KoWi-Studium, es ist ein Studium für die Kreativen unter uns. Ist man mal doch nicht so fleißig, kratzt man meistens trotzdem die Kurve - denn auf den Mund gefallen, ist keiner von uns.

Weiß man am Anfang des Studiums oft noch nicht genau was man will – ändert sich das bei den meisten KoWi-StudentInnen im Laufe des Studiums doch recht schnell. Die einen wählen die audiovisuelle Schiene um irgendwann Menschen in Film/Fernsehen oder Radio zu unterhalten, die anderen wählen die PR/Marketing Richtung um die Wirtschaft anzukurbeln und den Verkauf zu fördern und wiederum andere beschäftigen sich mit den Neuen Medien... Ich denke jeder, der dieses Studium wählt, geht früher oder später seinen individuellen Weg.

Zum Abschluss des Studiums, gab es, wie es sich auch fein gehört, die Bachelorverleihung. Am 29 November war es soweit. 56 AbsolventInnen fanden sich in der GesWi der Universität Salzburg ein. Die einen schmunzelnd, die anderen vielleicht doch ein bisschen aufgeregt. Alle haben sich für diesen Abend so richtig rausgeputzt. Nach dem offiziellen Gruppenfoto, bei dem Professor Pluschkowitz mit viel Witz und mehreren Versuchen endlich ein passendes Foto schießen konnte, auf welchem wirklich jeder toll aussah, gab es den offiziellen Sektempfang, bei dem sich jeder vor dem großen Finale ein wenig entspannen konnte. Nach einer grandiosen Rede von Professor Trappel, gaben Philipp Mc Allister und Jessica Brett noch einen Überblick über das gesamte Studium – bis last but not least die AbsolventInnen mit den BA-Zeugnissen geehrt wurden. Danach ist man fein ausgegangen und hat den Abend in diversen Salzburger Clubs ausklingen lassen – so wie es sich für richtige KoWi-StudentInnen gehört. Naja, die einen von uns brauchen jetzt wohl ne Auszeit vom Studieren, andere machen sich dran, sich auf ihrer Karriereleiter hochzuarbeiten und.... der letzte Teil traut sich jetzt einfach nochmal an den Master of de-saster.





Hubert Neufeld

Die Studienzeit und das Leben in Salzburg würde ich alles in allem als sehr entspannt bezeichnen. Hier lässt es sich leicht leben, studieren und arbeiten. Der BA in der KoWi war ein super Studium, das mir sehr zur beruflichen Orientierung im Bereich Medien geholfen hat. Die Bachelorfeier habe ich sehr genossen. Schön, wenn sich mal alle fein rausputzen und sich zu so einem Anlass treffen.



Tessa Letizia Kroder

Ich finde Salzburg steht für das Große im Kleinen: Etwa die Stadt, die trotz oder gerade wegen Ihrer Größe mit vielen gemütlichen Kaffees, Bars und Restaurants überrascht und immer wieder Platz für Neuentdeckungen lässt. Oder aber unser kleiner Kreis an Studierenden an der Fakultät, der mir das Gefühl einer großen Familie gab. Umso schöner war es, nach der langen Sommerpause wieder mit (fast) allen diesen symbolischen Abschluss zu feiern. Gemeinsam noch einmal im 380er zu sitzen und wie im ersten Semester den ProfessorInnen am Pult zu lauschen.



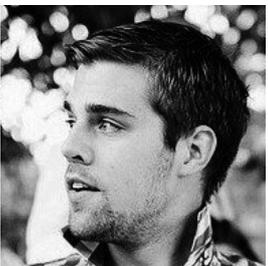
Stephanie Korte

Im Bachelor konnte ich viele Dinge lernen, die ich auch für meinen späteren Beruf gebrauchen kann. Die drei Jahre in Salzburg waren eine sehr schöne Erfahrung und ich hatte die Chance unglaublich tolle Menschen kennen zu lernen.



Moritz Popp

Rückblickend waren die drei Jahre in Salzburg eine tolle Zeit, geprägt von vielen großartigen Freundschaften, einer Stadt die trotz der überschaubaren Größe Einiges zu bieten hat und einem Studium, das zwar einerseits fordernd war, andererseits aber auch den nötigen Freiraum geboten hat um die Zeit wirklich zu genießen. Die Abschlussfeier hat das Bachelor-Studium noch einmal wunderbar abgerundet und dem Ganzen einen würdigen Rahmen gegeben.



Philipp Mc Allister

Die Bachelorfeier war nochmals der Abschied einer tollen Studienzeit. Wir alle haben in den letzten Jahren viel miteinander erlebt und da ist es doch schön, gemeinsam ein wenig zu feiern und sich nochmals rückblickend über das Studium zu unterhalten.



Laura Feth

Das Studium der Kommunikationswissenschaft war abwechslungsreich. Kurse, die unterschiedlich an Theorien und Praxis herangegangen sind, haben das Studium genauso bereichert, wie die vielen, verschiedenen Menschen, die mich dabei begleitet haben. Die Verleihung fand in einem klassischen Rahmen statt, der durch farbige Untermalungen von StudentInnen und Lehrbeauftragten ein individueller und wunderschöner Abschluss war. Die Zeit mit der Familie danach und die legendäre Party mit meinen Freundinnen waren der krönende Abschluss einer sehr genialen Zeit - die leider viel zu schnell vergangen ist.



VORGESTELLT PROFESSOR MARK EISEN EGGER

Seit diesem Semester ist er an unserer Universität Professor für die Public Relation und Unternehmenskommunikation. Für den PUNKT hat er sich Zeit genommen und uns einige Fragen beantwortet.

von Jaqueline Mathias und Sabina Schneider

Ihre Heimat ist die Schweiz (Zürich) – wie sind Sie nun an die Universität Salzburg gekommen?

Prof. Wehmeier hat sich ja kurzfristig entschlossen, einen Lehrstuhl in Greifswald zu übernehmen, und dann war hier diese Stelle verwaist und es war unklar, wer diese übernehmen könnte. Es wurden verschiedene Personen angeschrieben und angefragt, u.a. auch ich. Zum Schluss habe ich den Zuschlag gekriegt und freue mich, dass ich hier sein darf.

Gefällt es Ihnen hier an der Universität Salzburg?

Ja, die Studierenden hier sind sehr munter und aktiv in den Lehrveranstaltungen. Sie sind mehr auf der Schiene der Anwendungsorientierung und betrachten das Stu-



dium als etwas, das vorbereiten soll auf den Beruf danach, sei es nun in meinem Fach der Werbung, in der PR oder Journalismus.

Wie lange werden Sie dann hier im schönen Salzburg bleiben?

Ich werde auf jeden Fall noch ein zweites Semester anhängen. So ist zumindest der Plan.

Wird da nicht die Belastung zu hoch, wenn Sie zwischen der Schweiz und Österreich pendeln? Sie haben doch auch in der Schweiz Verpflichtungen?

Auf die Dauer wird das wahrscheinlich eine hohe Belastung darstellen, vor allem weil mein Institut, das Institut für Öffentlichkeit und Gesellschaft, nächstes Jahr ein eigenständiges, assoziiertes Institut wird. Ich leite das mit vier Kollegen und wir sind dabei auf verschiedene Dinge spezialisiert, unter anderem auf die Qualitätsforschung, Qualität der Medien und der Wandel der Unternehmenskommunikation. Unser Unternehmen finanziert sich maßgeblich über die Projekte der Reputationsforschung.

PR vs. Unternehmenskommunikation: Was ist der Unterschied?

PR ist eigentlich ein Teil der Unternehmenskommunikation. Ich vergleiche das gerne mit einem Aquarium. Es gibt eben ein Aquarium, in dem es Fische gibt, diese schwimmen umher und die PR-Forschung schaut sich an, wie die Fische miteinander kommunizieren, aber vergisst, dass es ein Aquarium gibt, das Symbol quasi für das Umfeld. Wenn sich da etwas ändert, hat das eben auch Auswirkungen auf die Fische selber und die PR-Forschung hat viel zu wenig im Blick, was sich in der Gesellschaft verändert, sei das der Medienwandel oder grundsätzlich der gesellschaftliche Wandel.

Nun zur letzten Frage: Wie sind Sie in der Bereich der Unternehmenskommunikation gekommen?

Mein Pfad kam eigentlich von einer Perspektive her, dass ich schon immer die Analyse der öffentlichen Kommunikation spannend fand und den gesellschaftlichen Wertwandel nachvollziehen wollte. Es war eigentlich immer mein Bestreben die Analyse der Medien der öffentlichen Kommunikation der Gesellschaft zu beschreiben und in dem Sinne, wie ich das gemacht habe, habe ich gesehen, dass ein exzellenter Weg auch ist, zu schauen, wie werden Unternehmen, Organisationen in der öffentlichen Kommunikation dargestellt. Der Bereich der Reputation ist hierbei ein spannender Bereich, denn er ist der Schlüssel der Gesellschaftsanalyse.

Steckbrief >>



Steckbrief

Name: Eisenegger Vorname: Mark
 Geburtsdatum: 13.10.65
 Haarfarbe: braun Augenfarbe: braun
 Größe: 1.83cm
 Schulische Laufbahn: Studium der Komm. Wissenschaft, Soziologie + Informatik, Promotion in Kommunikationswissenschaft (2005)

Geschwister: ja nein
 Skifahrer: ja nein (nicht mehr)
 Raucher: ja nein (Verletzungsbedingt)

Ich bin:

geduldig ehrgeizig gerne auf Reisen
 wissbegierig ein Familienmensch verantwortungsvoll
 fantasievoll vernetzt kompromissbereit
 sportlich redselig risikofreudig

Ich mag:

Frühling Sommer
 Herbst Winter

Mein liebstes

Schulfach: Geschichte
 Hobbies: Dafür bleibt leider keine Zeit

Mein großes Idol: Ich orientiere mich an guten Ideen, willbar
 Das ist meine Lieblingsband/ diese Musik höre ich gerne: Rosenstolz Idoles

Mein Lieblingsbuch ist: Wediselt dauernd

Mein Traumberuf als Kind war: helfer

Mein größter Wunsch ist: gesund zu bleiben + weiterhin das zu tun,

Ich bin besonders stolz auf: meine Kinder

Meine Schwäche ist: Unge duld

Das bringt mich auf die Palme: Arroganz gepaart mit

Wenn ich ein Tier wäre, wäre ich ein/e: Delphin

An Salzburg gefällt mir am besten: die Menschen

Eine kleine Anekdote aus meinem Leben: Anekdoten entstehen der Zeit immer mal wieder dann, wenn die österreichischen + schweizerischen Idiome für Unverständnis sorgen

oder zu wenig

was
Freude
macht
Dummheit



NEUE REIHE

Viel zu häufig werden düstere Zukunftsszenarien für KoWis skizziert: Massenfach, Arbeitslosigkeit oder prekäre Dienstverhältnisse – negative Schlagwörter dominieren die mediale Berichterstattung über unser Studienfach. Zu unrecht, wie wir finden. Steht doch am Beginn vieler beeindruckender Medien- und Wissenschaftskarrieren ein KoWi-Studium. Anhand der neuen PUNKT-Reihe AbsolventInnen im Portät möchten wir euch jede Ausgabe einen KoWi-AbsolventIn vorstellen, der/die nach dem Studium voll durchgestartet ist. Sie erzählen exklusiv bei uns, wie sie ihre Karriere ins Rollen gebracht haben und welche Tipps sie für Berufsanfängerinnen parat haben.

Kommunikations- Wissenschafts- AbsolventInnen im Porträt.

Heute: *Marion Orliczek,
senior Consultant in einer PR-Agentur*

Netzwerkerin aus Leidenschaft

In Salzburgs PR-Szene ist ihr Name längst schon ein Begriff: Seit dem Sommer arbeitet die 28-Jährige als Senior Consultant bei Plenos – Agentur für Kommunikation. Ihre Karriere in der Medienbranche hat aber schon vor rund zehn Jahren ihren Lauf genommen. Damals hat die gebürtige Salzburgerin das Studium der Kommunikationswissenschaft aufgenommen, aber schon parallel zur Uni zahlreiche Praktika absolviert. Angefangen hat sie beim Privatradiosender Welle 1, hospitierte anschließend in der Pressestelle beim Salzburger Land Tourismus und beim Landesmedienzentrum und arbeitete neben dem Studium als Journalistin für die Salzburger Volkszeitung. Dann machte sie noch Station bei Salzburg TV, dem ORF, Untersberg TV und der ARGEKultur und absolvierte ein Praktikum in London. Nach dem Abschluss ihres Studiums arbeitete sie beim Landesmedienzentrum und wechselte schließlich vor rund einem halben Jahr in die renommierte PR-Agentur Plenos.

Daher überrascht es wenig, dass ihr erster und wichtigster Tipp für alle KoWi-StudentInnen lautet: „Sammelt möglichst viele Praxiserfahrungen, am besten schon während dem Studium. Besonders denjenigen, die in die PR-Branche möchten, empfehle ich eine journalistische Ausbildung in Form redaktioneller Praktika oder freier Mitarbeit.“ Marion hat ihre Karriere nicht dem Zufall überlassen, als leidenschaftliche Netzwer-

kerin konnte sie mehrmals durch Praktika auch längerfristige berufliche Engagements an Land ziehen. Bestes Beispiel: Ihre Karriere bei Welle 1. Angefangen hat sie dort als Praktikantin, nach dem Abschluss des Praktikums ist sie jedoch mit ihren alten KollegInnen in Kontakt geblieben, persönlich, telefonisch oder per Mail und kam so drei Jahre nach dem Praktikum zu einer Redakteursanstellung mit eigener Radiosendung. Weiters rät sie dazu, auch international Erfahrungen zu sammeln: Sie war für ein Praktikum drei Monate in London und hat über das Erasmus-Programm ein Auslandssemester in Mailand absolviert. „Außerdem würde ich allen PR'lern die Studienergänzung Recht und Wirtschaft ans Herz legen, weil dort betriebswirtschaftliche Aspekte stärker berücksichtigt werden als es im KoWi-Studium der Fall ist“, so ihr Fazit. Sie selbst hat Studienergänzungen in Englisch und Italienisch. Dass Netzwerken ihre Stärke ist, wird auch in ihren zahlreichen Engagements deutlich: Sie ist seit vielen Jahren im Vorstand von Rotaract, außerdem Mitglied bei den Salzburger Medienfrauen. Jetzt ist sie selbst in der Position, PraktikantInnen auszubilden und freut sich immer, wenn sie ihr Wissen und ihre Erfahrungen aufstrebenden KoWi-Studierenden vermitteln kann. Ihr fachlicher Schwerpunkt liegt übrigens – wie sollte es auch anders sein – im Social Media Bereich, Netzwerken auf digitaler Ebene.



Ein stilicherer Abgang
Ein Interview mit der scheidenden Chefredakteurin
und Studienvertreterin

ANNA

Wer Anna Dobler kennt, weiß, dass sie keine halben Sachen macht. Über vier Jahre arbeitet die 26-Jährige schon in der Studienvertretung, die letzten beiden Jahre als Vorsitzende. Außerdem ist sie seit vielen Jahren studentische Vertreterin in der Curricularkommission und im Fachbereichsrat, 2008 wurde sie zur Chefredakteurin des PUNKT ernannt.

Bei den letzten ÖH-Wahlen fuhr sie ein Rekordergebnis ein. Zudem wurde Anna auch in die Fakultätsvertretung der Kultur- und Geisteswissenschaften gewählt. Sie hat zusammen mit der StV KoWi zahlreiche Feste organisiert, die Starter-Sackerl-Aktion ins Leben gerufen, die Podiumsdiskussionsreihe Women Meet Media etabliert, Charity-Aktionen, Freizeit-Events organisiert, Kooperationen vereinbart und die StV personell ausgebaut. Doch mit dem bevorstehenden Abschluss ihres Studiums zeichnet sich jetzt ein Ende ihrer Tätigkeiten ab.

DOBLER

Für den PUNKT steht uns die blonde, quirlige Studienvertreterin selbst Rede und Antwort: Chefredakteurin Anna Dobler über ihren Abschied und die Tücken der Hochschulpolitik.

von Mario Huemer

Das ist die letzte Ausgabe des PUNKT, die du als Chefredakteurin betreust, warum?

Ich schließe in wenigen Wochen mein Masterstudium ab. Nach der Abgabe der Masterarbeit folgt noch die mündliche Prüfung, dann bin ich endgültig fertig mit dem Studium und damit erlöschen auch automatisch meine Mandate für die Studienvertretung und die Fakultätsvertretung – leider.

Warum leider?

Mir hat die Arbeit in der StV immer sehr viel Freude bereitet, ich werde meine KollegInnen sicher vermissen und natürlich die Arbeit am PUNKT.

Durch deinen Abschied entsteht eine große Lücke – wer glaubst du wird deine Nachfolge antreten?

Das entscheiden dann die Wählerinnen und Wähler. Wenige Wochen nach meinem Ausscheiden werden wieder ÖH-Wahlen stattfinden. Ich hoffe, dass viele vom aktuellen Team kandidieren. Mein Wunsch wäre es, nachdem ich damals die einzige Frau unter den gewählten fünf Mandataren war, dass wieder eine Frau in den Vorsitz gewählt wird. Gerade unter den Mädels sind welche, die sehr engagiert und fähig sind, aber manchmal von den Jungs in den Hintergrund gedrängt werden. Wenn sie gewählt werden, bin ich optimistisch. Die Leitung vom PUNKT wird automatisch an Martina Gerlitz und Diana Stix übergehen, sie haben sie letzten beiden Ausgaben schon zusammen mit mir als Chefredakteurinnen-Trio herausgegeben und wirklich hervorragende Arbeit geleistet.

Hand aufs Herz: Wenn du die vergangenen Jahre Revue passieren lässt, gab es auch Momente, in denen du zweifelt hast?

Diese Momente waren zum Glück selten. Aber auch wir hatten unsere Krisen. Besonders die Umstellung der Studienpläne war keine einfache Zeit. Die Arbeit in den universitären Gremien (Anm. Fachbereichsrat und Curricularkommission) war häufig ein Balanceakt. Hier musste ich irgendwie die Interessen der Studierenden, des Fachbereichs und der ÖH unter einen Hut bringen, das ist aber nicht immer gelungen.

Wie meinst du das?

Der Pflichtpraktika-Anteil im neuen Studienplan ist aus meiner Sicht zu hoch und belastet Studierende mit sozial schwachem Hintergrund zusätzlich. Davon konnte ich aber die anderen Mitglieder der Curricularkommission leider nicht überzeugen, so dass ein Studienplan mit 14 Wochen Pflichtpraktikum eingeführt wurde.

Bei den ÖH-Wahlen 2010 hast du das beste Ergebnis erzielt, dass jemals eine Kandidatin in der Geschichte des Fachbereichs Kommunikationswissenschaft eingefahren hat. Wie erklärst du dir deine Popularität?/ Wie erklärst du dir das ? Deinen Sieg?

Über das Wahlergebnis – und damit meine ich nicht nur mein Abschneiden – sondern auch, welche vier Kandidaten damals mit mir in die StV gewählt wurde, habe ich mich natürlich sehr gefreut. Rückblickend würde ich sagen, dass es sich ausgezahlt hat, sich intensiv und auch längerfristig für die Interessen der Studierenden einzusetzen. Oftmals habe ich für Studierende, die z.B. ungerecht benotet wurden, wochenlang gekämpft, was nicht immer ganz leicht war, aber der Einsatz hat sich gelohnt.

An was in deiner Amtszeit erinnerst du dich besonders gerne?

Eine spannende Zeit war sicher die Uni-Besetzung im Rahmen der Unibrennt-Bewegung 2009. Damals war ich erst wenige Monate bei der ÖH, aber die Bewegung und die Menschen, die ich darüber kennen gelernt habe, haben mich nachhaltig geprägt.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Ganz generell: Dass der Fachbereich, die Universität und die Politik stärker darüber reflektieren, wie sich manche ihrer Entscheidungen gerade auf sozial schwächere Studierende auswirken. Die meisten Studierenden kommen zwar wie ich aus Akademikerhaushalten, erhalten daher finanzielle Unterstützung von den Eltern und kommen durch zusätzliches Jobben einigermaßen über die Runden. Aber es gibt auch viele Studierende aus sozial schwachen Familien, die Angehörige versorgen müssen und/oder aus Drittstaaten stammen, denen werden regelmäßig Steine in den Weg gelegt. Sie müssen neben dem Studium viel Arbeiten, können die Uni daher nur selten besuchen, der Abschluss verzögert sich, Studiengebühren werden fällig und sie sind schnell in einer Abwärtsspirale gefangen. Sie müssen jeden Monat fürchten, kein Geld für die Miete zu haben und vielleicht bald auf der Straße zu sitzen. Eine finanzielle Grundversicherung aller Studierenden und die Abschaffung jeglicher Studiengebühren ist aus meiner Sicht die einzige Lösung, aber dafür scheint der Staat kein Geld zu haben. Daher war es mir immer ein besonderes Anliegen, mich für eben diese Studierenden einzusetzen, damit sie die gleichen Chancen haben, wie ihre KollegInnen. Unser Bildungssystem ist nicht demokratisch, sondern elitär und wer das leugnet, den lade ich herzlich dazu ein, sich selbst ein Bild von der Situation an Österreichs Hochschulen zu machen.

Auf die Frage, wer deine LieblingsprofessorInnen sind, hast du in der Vergangenheit immer ausweichend geantwortet, jetzt, wo du fast fertig bist, kannst du es uns doch ruhig verraten.

(lacht) Ganz ehrlich? Ich komme mit den meisten ganz gut aus, ehrlich. Ich glaube, dass diejenigen, die ich besonders

schätze, es schon wissen. „Die beste LV allerdings war ganz klar „TV-Journalismus“ bei Hans Kutil!“

Wie geht es eigentlich bei dir dann nach dem Studium weiter?

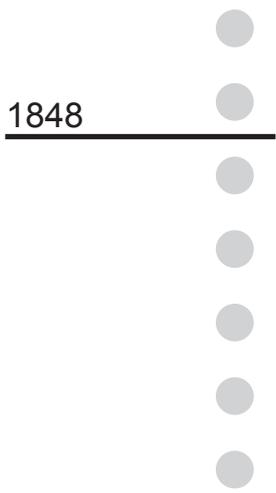
Ich habe ja schon während dem Studium viele redaktionelle Praktika absolviert und als Journalistin gearbeitet und möchte daher auch in der Medienbranche bleiben, auch wenn ich immer wieder interessante Angebote von Seiten der Politik und der PR-Branche erhalte. Das ist aber eine Frage des Selbstverständnisses und ich sehe mich ganz klar als Journalistin. Ich habe zwar schon ganz konkrete Job-Angebote, aber meine endgültige Entscheidung steht bewusst noch aus.

Noch ein letztes Statement, bitte.

Bitte geht wählen! Je höher die Wahlbeteiligung bei den ÖH-Wahlen ist, umso stärker sind auch die Verhandlungspositionen von ÖH, FVen und StVen. Und engagiert euch in der Studienvertretung, was ihr dort lernen könnt, ist unbezahlbar.



Foto: Klaus Schächner



1848

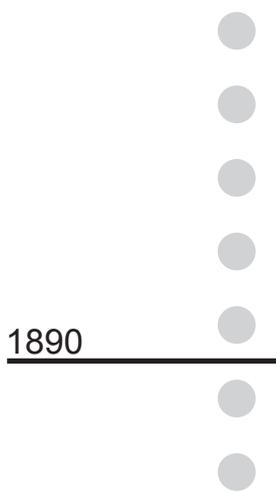
Alice Schalek

Bertha von Suttner

Irma von Troll-Borostyani

Wem diese drei Namen noch kein Begriff sind, der sollte sie mal bei Wikipedia nachschlagen. Denn in einem Gemeinschaftsprojekt mit dem Cornelia-Goethe-Institut in Frankfurt erstellten KoWi-Studentinnen im Rahmen des Spezialisierungsseminars „Journalistinnen 1848-1990“, unter der Leitung von Univ.-Professor Elisabeth Klaus, Biographien von bedeutenden deutschsprachigen Journalistinnen für die freie online Enzyklopädie. Wikipediaeinträge statt Seminararbeiten hieß es letztes Semester: Aufgabe der Studentinnen war es, die Biografien der Frauen zu recherchieren und anschließend entsprechende Einträge im Online-Lexikon zu schreiben, mit dem Ziel, eine Lücke im digitalen Nachschlagewerk zu füllen. Während zahlreiche Einträge über männliche Journalisten bereits verfasst wurden, bleiben Frauen dieser Profession meist unerwähnt. Etliche Journalistinnen fanden dank des Seminars ein Gesicht auf Wikipedia.

Der PUNKT im Gespräch mit Seminarleiterin Univ.-Professor Elisabeth Klaus.
von Martina Gerlitz



1890

Wie kam Ihnen die Idee zu diesem Spezialisierungsseminar?

Masterseminare erlauben es, Forschung und Lehre zu verbinden. So entstand auch die Idee zu diesem Seminar. Prof. Dr. Ulla Wischermann, Medienhistorikerin und Leiterin des Cornelia Goethe Centrums in Frankfurt, und ich arbeiten schon ein paar Jahre lang an einer ersten Sozial- und Berufsgeschichte von Journalistinnen im deutschsprachigen Raum. Es ist wirklich unglaublich, welche großen Lücken es hier noch gibt. Das betrifft die Fachliteratur, aber auch andere Texte, speziell auch Wikipedia, wo Biographien vieler historisch bedeutender Journalistinnen fehlen. So entstand die Idee, im Rahmen zweier parallel in Salzburg und Frankfurt stattfindender Seminare Studierende an unseren Forschungen zu beteiligen, diese aber auch selber „graben“ zu lassen und zugleich ein wenig zur Veränderung von Wikipedia beizutragen.

Warum stehen Journalistinnen – damals, wie auch teils heute noch – im Schatten der Journalisten?

Traditionell haben viel weniger Frauen als fest angestellte Redakteurinnen gearbeitet, der professionelle Journalismus war über viele Jahrzehnte „Männersache“. Trotzdem, das zeigt die Forschung, gab es zu allen Zeiten zahlreiche Frauen, die publizistisch tätig waren – als Freie arbeiteten, nebenberuflich, manchmal auch nur gelegentlich schrieben. Die Journalismusforschung hat diese Frauen lange schlicht „übersehen“. Mein Vorgänger am Fachbereich, Michael Schmolke, stellt in „Wegbereiter der Publizistik in Österreich“ (1992) zwar 74 Vorgänger, aber keine einzige Vorgängerin vor. Dabei haben wir in Österreich mit Bertha von Suttner, Alice Schalek oder Irma von Troll-Borostyáni, um nur einige zu nennen, bewundernswerte Publizistinnen, die mittels Feder oder Kamera ihre Erfahrungen eindringlich vermittelten, dabei vielfältige Recherchewege nutzten und sich wortgewaltig in das aktuelle Zeitgespräch ein-

mischten.

Welche Intention steckte hinter dem Seminar?

Zunächst hatten wir die Ziele, die jedes Seminar verfolgt: Die Teilnehmenden neugierig zu machen, zum selbsttätigen Lernen zu animieren und zur Reflexion anzuregen über den Stand der Kommunikatorinnenforschung, über den Sinn von Biographieforschung, über den Gender Gap in Wikipedia. Als Arbeitsergebnis – und das war sicher eine ungewöhnliche Intention – sollten Einträge auf Wikipedia vorgenommen oder erweitert und ergänzt werden. Als „best practice“-Beispiel diente der Wikipedia-Eintrag über die deutsche Schriftstellerin und Journalistin Erika Mann, der von den Usern als exzellenter Artikel ausgezeichnet wurde und auch als Beispiel für eine brillante Seminararbeit bestehen würde.

Warum haben Sie den Fokus genau auf österreichische und deutsche Journalistinnen gelegt?

Weil in Österreich und Deutschland unsere Expertisen liegen und wir hier Zugang zu den Bibliotheken und Archiven hatten. Zunächst wollten wir den gesamten deutschsprachigen Raum abdecken, haben dann aber festgestellt, dass es unsere Ressourcen sprengen würde, auch den Schweizer Kolleginnen gerecht zu werden.

Nicht jede Lehrveranstaltung wird von Medien, wie dem ORF, den SN oder der FAZ thematisiert. Wie empfinden Sie die große Resonanz des Kurses?

Diese Resonanz hat viel mit der Begeisterung zu tun, mit der die Teilnehmenden ans Werk gingen, obwohl das Seminar vom Arbeitsaufwand her sehr zeitintensiv war. Insbesondere zwei Salzburger Studentinnen haben dann die Initiative ergriffen, und verschiedenen Medien – offensichtlich sehr erfolgreich – kontaktiert. Diese Begeisterung der Studierenden, das große Engagement für den Kurs,



BERTHA VON SUTTNER

die Faszination und Ernsthaftigkeit beim Erschließen der Biographien, die Zähigkeit und Geduld bei den Wikipedia-Einträgen, den Spaß bei den Skypekonferenzen mit den Frankfurterinnen – das alles habe ich als Glücksfall erlebt. Die Medienresonanz war dabei wie das Tüpfelchen auf dem „i“ eines Seminars, in dem Lehrende und Lernende sich ergänzten und, zu beiderlei Nutzen, manchmal auch die Rollen wechselten.

Wie erklären Sie sich das Phänomen, dass 90 Prozent Männer auf Wikipedia aktiv sind und nur zehn Prozent Frauen darin partizipieren?

Der Gender Gap in Wikipedia hat vielfältige Gründe, die überwiegend mit einer geschlechtsspezifischen Sozialisation und ungleichen Geschlechterverhältnissen zu tun haben. So haben Frauen seltener als Männer das Gefühl, etwas so Bedeutendes und Besonderes zu sagen zu haben, das einen Eintrag in das prestigeträchtige Online-Lexikon rechtfertigt. Die Eingabe in Wikipedia erfordert technisches Know-How, und wir wissen aus Studien, dass bei objektiv gleich großer technischer Kompetenz Männer sich als viel technikkompetenter einschätzen, während Frauen sich als wenig Technik affin ansehen. Dazu kommt, dass jeder Wikipedia-Eintrag von der Community überprüft wird, und manchmal geht es dabei recht rau und unfreundlich zu, auch das schreckt Frauen eher ab, die einen anderen Kommunikationsstil vorziehen. Weiters stimmt noch immer, dass Frauen durchschnittlich weniger Freizeit haben als Männer und deshalb schlicht weniger Zeit im Internet verbringen. Schließlich wurde das, was über die Jahrhunderte als wichtiges Wissen gesammelt wurde, traditionell durch einflussreiche Männer fixiert. Das hat seine Spuren auch in Wikipedia hinterlassen, etwa wenn festgelegt wird, wer oder was als bedeutend genug gilt, um hier vertreten zu sein.

Rückblickend, würden Sie sagen, dass mit dem Seminar eine Verbesserung der öffentlichen Präsenz von Journalistinnen statt-

gefunden hat?

Das kann ich eindeutig bejahen, denn es gibt nun über 100 Einträge mehr zu Journalistinnen in Wikipedia. U.a. sind jetzt alle Hedwig-Dohm-Preisträgerinnen – eine Auszeichnung des deutschen Journalistinnenbundes – in Wikipedia vertreten, was wiederum das bedeutende Frauennetzwerk zu einer Mitteilung an ihre Mitglieder veranlasst hat. Die Medienberichte haben sicher auch eine Aufmerksamkeit für das Thema erzeugt. Es ist zweifellos nur ein kleiner Beitrag, um die öffentliche Präsenz von Frauen zu erhöhen, aber nur wenn wir viele Bäume pflanzen, entsteht daraus ein Wald, nicht wahr?

Ein Wikipedia- Eintrag statt einer Seminararbeit – könnten wissenschaftliche Arbeiten in Zukunft mehr in diese Richtung gehen?

Im Konkreten hängt das sicher vom Thema ab, nicht jedes eignet sich für einen Wikipedia-Eintrag. Im Allgemeinen bin ich davon überzeugt, dass wir an der Universität und in der Lehre die Möglichkeiten und Chancen gemeinsamer und geteilter Wissensproduktion, die das Web 2.0 bietet, viel stärker nutzen können, sollten und werden.

Darf man ein Seminar in dieser Art noch einmal erwarten?

Ja, ganz sicher, aber nicht in diesem Semester, denn die KoWi II kann ich dafür natürlich nicht aufgeben.

Ab wann sind die Beiträge auf Wikipedia zu lesen?

Die meisten sind schon seit Semesterende in Wikipedia freigeschaltet, manche sind in voller Länge aber nur im Seminar eigenen Publizistinnen-Wiki vertreten.

Das Buch zum Seminar erscheint Anfang 2013 unter dem Titel Elisabeth Klaus/Ulla Wischermann: JOURNALISTINNEN. Eine Geschichte in Biographien und Texten.



IRNA VON TROLL-BOROSTYANI

FS1

Zwischen Hörsaal und Schnittraum. FS1 goes Uni

Seit Februar 2012 gibt es nun den Sender FS1, der als drittes österreichisches Community- Fernsehen ausstrahlt. Community- Fernsehen ist noch eine sehr junge Szene in Österreich. FS1 ist der Sender in Salzburg, der den Do- it- Yourself- Gedanken des Community- Fernsehens voll für seiner Mitglieder auskosten möchte. Die Sendungsmacher sind die Besitzer ihrer Medien. Das heißt ganz einfach, dass die Macher zur Partizipation, also Eigenproduktion, Diskussion, Anregungen, zusammengefasst zum Selbermachen angeregt werden sollen, kreativ sein dürfen und auch exotische Ideen bei FS1 umsetzen können. Voraussetzung dafür ist nur, dass keine Ideen geliefert werden dürfen, die extremistisch, rassistisch, sexistisch oder ähnliches sind. Hauptsächlich arbeiten viele Jugendliche und StudentInnen an Filmprojekten von FS1, aber es gibt auch zahlreiche Senioren, die Freude daran haben Formate zu kreieren.

von Stefanie Bonschab und Andrea Auer

Grundsätzlich bietet FS1 ein breites Spektrum an Möglichkeiten für seine Mitglieder und MedienmacherInnen. Der Sender betont, dass er immer offen für neue und auch verrücktere Ideen sei. Das wohl bekannteste und älteste Format von FS1 ist die Show „Unpredictable“, die sich nun in „Erler- die Show“ umbenannt hat und seit Kurzem die Dreharbeiten für die neue Staffel durchführt. In die Show werden bekannte Persönlichkeiten eingeladen, die ihre Träume verwirklicht haben, bzw. dabei sind, ihre Träume zu leben. Intention ist, dass Studierende motiviert werden, ebenfalls ihre eigenen Ziele zu verwirklichen. Die Macher der Show, Matthias Erler und Frederik Götz, sind von der Einstellung und der Unterstützung, die sie stets vom Sender

bekommen, begeistert. „Wenn man etwas Eigenes auf die Beine stellen kann, wächst man daran“, meint Matthias Erler. Ein weiterer Grund warum FS1 nach Innovationen schnuppert ist, dass der Sender versucht alle Bereiche Salzburgs abzudecken, da man die Stadt Salzburg und all ihre Facetten, gesellschaftlichen Gruppen repräsentieren möchte. Dem Sender ist es ein großes Anliegen zu vermitteln, dass die Mitglieder ihre eigene Meinung darstellen dürfen und stets Mitbestimmung an ihren eigenen Produktionen haben.

Neben der Möglichkeit eigene Ideen und Fernsehformate umzusetzen, bietet FS1 Basis- Workshops zu Kamera, Mikrofon und weiterführende Workshops in den Bereiche Schnitt, Kamera, Licht und Ton an, ebenso zur Postproduktion und Moderation. Zusätzlich macht FS1 unterschiedliche Ausbildungen, z.B. im Bereich der Videoproduktion. Bei einer Mitgliedschaft liegt der Jahres- Mitgliedsbeitrag bei 48 Euro. Ein Schnäppchen, wenn man bedenkt, dass man dafür über ein Jahr lang unbegrenzten Zugang zu allen Produktionsmitteln, also zum gesamten Equipment, wie Fernsehstudio, Musikpult, Schnittcomputer, Kamera uvm. hat. Des Weiteren erhält jedes Mitglied einen Schlüssel zum Studio und hat damit immer Zugangsmöglichkeiten, 24 Stunden täglich. Die Mitglieder sind Miteigentümer des Fernsehens und haben volles Mitbestimmungsrecht. FS1 ist der erste Sender in Österreich, der das in dieser Form zulässt.

Wie kann man Mitglied werden?

- Mitgliedsantrag ausfüllen
- Jahresmitgliedsbeitrag für 48 Euro
- Infoabend über allgemeine Richtlinien des Senders

Und täglich grüßt der Kurt vom Pier

Ihm ist jeder Student, jede Studentin der GesWi wohl mindestens einmal bereits begegnet. Kurt Mayer ist Verkäufer der Salzburger Straßenzeitung Apropos. Sein Stamplatz ist der Mozartsteg, dort grüßt er stets alle Vorbeikommenden mit einem fröhlichen „Guten Morgen“. Diese Fröhlichkeit ist bei Kurts Lebensgeschichte nicht selbstverständlich.

von Magdalena Pfefferkorn

Schon Kurts Start ins Leben war nicht so wie man es sich wünschen würde. Die Mutter ließ ihn als Neugeborenes einfach zurück, sperrte ihn ein und haute ab.

Von den Großeltern

in Obhut genommen schien sich alles zum Guten zu wenden, bis bereits nach wenigen Jahren zuerst der Großvater und kurz darauf die Großmutter starben. Der logische nächste Schritt: Kurt kam in eine Pflegefamilie. Gemeinsam mit 14 anderen Kindern. Doch wäre das nicht schon Albtraum genug, wird Kurt im Alter von acht bis zehn Jahren von seiner Pflegemutter sexuell missbraucht. Kurt versucht sich das Leben zu nehmen indem er vor ein fahrendes Auto läuft. Mit zehn Jahren. Das war der erste seiner drei Selbstmordversuche. Mit 17 schnitt er sich die Pulsadern auf, mit 21 Jahren nahm er eine Überdosis Schlaftabletten. Alle drei Suizidversuche hat er überlebt, Gott sei dank, sagt er heute. Doch damals wusste er einfach keinen Weg mehr, sah keinen Sinn mehr im Leben.

Wie das Leben so spielt verliebte sich Kurt einige Jahre später in eine Arbeitskollegin. Jahrelang führten die beiden eine scheinbar glückliche Beziehung, bis Kurt klar wurde, dass sie ihn lediglich finanziell ausnutzte und die Frau zu allem Überfluss auch bereits verheiratet war. Diese Enttäuschung brachte das Fass zum überlaufen und Kurt ertränkte seine Traurigkeit in Alkohol. Viel Alkohol, zu viel. Arbeitslos und alkoholabhängig landete Kurt schließlich in München und lebte dort zwei Jahre lang auf der Straße. So lange bis er selbst merkte, dass er so nicht weitermachen kann, er zurück nach Österreich muss. Also ist er in den erstbesten Zug gestiegen und so schließlich in Salzburg gelandet.

Angekommen in Salzburg gelangte Kurt über die Obdachlosen am Bahnhof zur Bahnhofsmision und sein „Bitte helft mir! Ich möchte neu anfangen“ blieb nicht ungehört. Doch die Bedingung für Hilfe: Abstand vom Alkohol. Daran hielt sich Kurt und nach einem kalten Entzug bekam er einen Platz im betreuten Wohnen der Caritas und schließlich wurde er Apropos-Verkäufer.

Beim Mozartsteg ist er zufällig gelandet und anfangs fiel ihm das Verkaufen schwer, denn für Kurt war es fast dasselbe wie betteln. Doch nach einer Weile verlor er seine Bedenken und begann stattdessen die Leute zu grüßen bis die immer wieder Vorbeikommenden langsam zu Stammkundschaften wurden.

Kurts Leben ist vielleicht nicht optimal gestartet und er konnte lange Zeit keinen Sinn darin sehen. Inzwischen kann er sich am Leben freuen. Was genau der Sinn seiner Existenz ist, kann er nicht sicher sagen, aber er spürt, dass das noch nicht alles war. Und vielleicht ist ja das Schreiben für Apropos und das Verkaufen der Zeitung seine Aufgabe. Oder vielleicht auch einfach nur den Menschen am Mozartsteg jeden Tag einen Guten Morgen zu wünschen.

Apropos Facts:

Besteht seit 15 Jahren -
Derzeit ca. 70 Verkäuferinnen
und Verkäufer - 1 Zeitung kos-
ten 2,50 Euro, die Hälfte bleibt
dem Verkäufer/der Verkäu-
ferin - Aktuelles Apropos-
Buch: So viele Wege



SALZBURG

Touristenstadt?

Studentenstadt!



Wolfgang

Amadeus Mozart – wenn ein Name untrennbar mit der Geschichte Salzburgs verknüpft ist, dann der des berühmten klassischen Komponisten. Und tatsächlich: Wer durch Salzburgs Altstadt flaniert, kann sich Mozarts Präsenz kaum entziehen: Sein Geburtshaus in der Getreidegasse ziehen jedes Jahr unzählige Touristen an und sorgen so für entsprechenden Rummel in den engen Gassen zwischen Salzach und Mönchsberg. Doch dabei hat Salzburg so viel mehr zu bieten – und die Rede ist hier nicht von den kleinen, liebevoll mit Goldfolie eingewickelten, Schokokugeln. Zugegeben: Wer in Salzburg gastiert, sollte auf jeden Fall einmal durch die Getreidegasse geschlendert sein oder den prächtigen Dom bewundert haben. Doch zu den besten und liebenswertesten Orten einer Stadt gelangt man nur durch echte Insider-Tipps.

von:
Jaqueline Mathias

men.
Dort hat
man den wohl
gigantischsten Blick

Die Frage, die sich dabei zuerst stellt, ist allerdings der Grund für den Aufenthalt in Salzburg: Ist man beruflich unterwegs und auf der Suche nach der Niederlassung von Red Bull? Will man als Tourist die historischen Sehenswürdigkeiten genießen? Oder möchte man doch lieber dem Salzburger Studentenleben nachgehen? Für alle Zielgruppen bietet Salzburg allerlei Highlights – doch gerade für junge Leute gibt es einige Hotspots, die man auf keinen Fall verpassen sollte.

Für StudentInnen beginnt der Tag oft viel zu früh – besonders nach einer langen Party-Nacht. Eine Salzburg-Tour startet daher für Kaffeeliebhaber standesgemäß beim Kaffee Alchemie. Nahe der Universität am Rudolfskai gelegen, werden hier täglich die besten Kaffeesorten der Welt angeboten – und das auch noch fair trade. Ein kleines Highlight sind auch die Leckereien in der Vitrine, wie zum Beispiel Schokoladenmuffins mit leckerer Füllung. Hat man dann die Vorlesungen in der Uni überstanden, geht es vollkommen ausgehungert auf zum Restaurant Triangel. Im urigen Ambiente bekommt man als StudentIn mit einem ÖH-Coupon das Tages-Menü für nur 3,90 €. Gut gestärkt lädt im Sommer anschließend das Salzachufer zum Lernen und Relaxen ein. Beachboys und -girls der anderen Art sollten die Almwelle in Salzburg Süd/Gneis, auf der man ganzjährig Wellen reiten kann, auf keinen Fall verpassen.

Um dem Lernstress zu entfliehen, eignen sich auch die Salzburger Parks hervorragend. Hier kann man abschalten und die Seele baumeln lassen. Natürlich ist damit jetzt nicht der überlaufene Mirabellgarten gemeint. Naturliebhaber fühlen sich im unweit gelegenen Aigner Park, welches schon im 19. Jahrhundert als eine der interessantesten Sehenswürdigkeiten galt, wohler. Sportlich Aktive können von hier aus sogar den Gaisberg erklim-

auf die Stadt, den jeder einmal gesehen haben sollte. Kühlende Erfrischung gibt es nicht nur im Waldbad Anif, welches im Winter als Waldklang bekannt, den etwas anderen Weihnachtsmarkt bietet. Auch das Bier-Karussell beim Raschhofer Rossbräu in Herrnau sorgt auf jeden Fall für lustige Runden.

Nach so einem Action-reichen Nachmittag ist es nun aber Zeit für die Abendplanung! Ganz traditionell werden jedes Semester Partys der verschiedensten Fachbereiche der Salzburger Universität veranstaltet. Besonders die ARGEkultur, wo auch das berühmt-berühmte Fest der KoWis stattgefunden hat, steht ganz oben auf der Liste der lässigen Locations. Ansonsten sind Bars, wie die Soda Bar, für ihre unschlagbaren Happy Hours bekannt. Nachtaktive sollten dabei unbedingt auch einen Blick ins Shamrock, einem urigen Irish Pub, werfen. Vor allem Mittwochs, dem traditionellen Party-Abend der StudentInnen, ist hier einiges geboten. Damit ist eine richtige Salzburger Nacht allerdings noch nicht vorbei. Die endet traditionell bei der Würstlkönigin am Franz-Josef-Kai. Dort gibt es alle Würstlsorten, die das Herz begehrt – und das noch mitten in der Nacht.

Nun ist es aber Zeit, den Heimweg anzutreten. Der führt dann vielleicht – je nachdem, wo man wohnt – noch einmal durch die Getreidegasse. Von Touristen-Ansammlungen ist zu dieser späten Stunde nichts zu sehen – und so holt einen der Komponist, der untrennbar mit Salzburg verbunden ist, doch noch einmal ein: Jetzt kann man Mozarts Geburtshaus nämlich ganz andächtig in aller Stille betrachten.



WENN DAS WÖRTCHEN 'WENN' NICHT WÄR...

VON NINA GRUJICIC



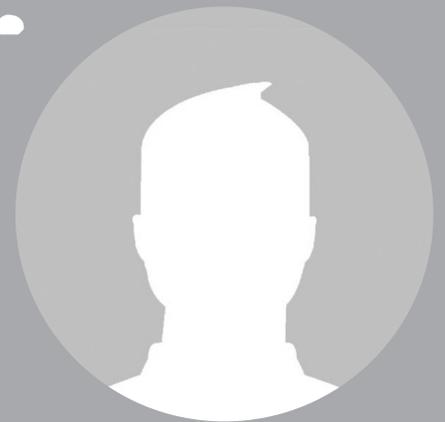
„Also, wenn alles möglich wäre, dann würde ich gar nicht mehr aufstehen. Das wäre mein Plan. Nie wieder aufstehen, nie wieder raus gehen, nie wieder etwas tun.“

Gudrun Jesch, 7. Semester Germanistik, 28 Jahre



„Wenn alles möglich wäre, würde ich jeden Tag beim Lotto gewinnen. Dann könnte ich auf die Malediven ziehen, jeden Tag nur am Strand liegen, nichts tun und relaxen.“

Tanja Jovanovic, 3. Semester Soziologie, 20 Jahre



„Ich strebe nicht nach Geld oder nach Ruhm. Ein gewisser beruflicher Erfolg wäre natürlich wünschenswert, das ist klar. Aber ich glaube, dass es gar nicht förderlich ist, dass einem alles von allein zufällt und, dass man alles haben kann. Wenn man um seine Ziele kämpft, dann ist das, was man im Endeffekt bekommt, viel wertvoller.“

Jakob Fischer, 3. Semester Kommunikationswissenschaft, 20 Jahre



„Wenn alles möglich wäre und ich alles machen könnte, dann würde ich die ganze Welt bereisen. Wahrscheinlich würde das eine drei-, vier- oder fünfjährige Reise werden, weil ich mich überall kurz aufhalten würde um so die unterschiedlichen Kulturen kennenzulernen. Ich würde auf jeden Fall ein paar Freunde mitnehmen, damit ich diese Erlebnisse mit anderen teilen kann. Was mir auch noch sehr

am Herzen liegt, ist den Ärmeren zu helfen indem ich zum Beispiel alte Klamotten, die wir nicht mehr brauchen, mitnehme. Also so, dass sie auch etwas davon haben.“

Madeline Schürz, 1. Semester Kommunikationswissenschaft, 20 Jahre

... WÄRE ICH JETZT SUPERMAN?
... WÄR ICH LÄNGST EIN MILLIONÄR?
... GÄBE ES KEINEN KRIEG AUF DER WELT MEHR?

JEDER VON UNS HAT DEN EINEN GANZ BESONDEREN WUNSCH, DER INS ABSEITS GESTELLT WURDE, WEIL DAS WÖRTCHEN 'WENN' IM WEG WAR. DER ALLTAG UND DIE VERPFLICHTUNGEN NEHMEN UNSERE ZEIT SO IN ANSPRUCH, DASS DIESE NICHT NUR BEIM ERFÜLLEN DIESER WÜNSCHE FEHLT, SONDERN AUCH DIE WÜNSCHE IN VERGESSENHEIT GERATEN. DOCH WAS WÄRE, WENN MAN ALLE ZEIT DER WELT UND KEINE VERPFLICHTUNGEN HÄTTE, SICH ÜBER DAS GELD KEINE SORGEN MACHEN MÜSSTE UND ALLES MÖGLICH WÄRE? DIE WÜNSCHE AUSZUSPRECHEN, MACHT SIE NICHT REAL, ABER ES ERINNERT UNS DARAN, ZU TRÄUMEN UND HILFT DIE VERPFLICHTUNGEN UND DEN PRÜFUNGSVORBEREITUNGSSTRESS TRÄUMEND ZU ÜBERSTEHEN.



„Wenn alles möglich wäre, würde ich das Beamen erfinden oder es wäre schon erfunden und ich würde es nutzen um mich überall hin zu beamen, wo ich hinmöchte: Zum Beispiel, wenn es mir zu stressig wird, beame ich mich gleich mal an die Südsee oder, wenn ich Geld brauche, beame ich mich in die Bank und hole mir das Geld. Ich stelle mir das ziemlich cool vor.“

Thomas Surrer, 3. Semester Kommunikationswissenschaft, 19 Jahre



„Also ich würde die Messmethoden in der Quantenmechanik revolutionieren, damit wir endlich wissen ob Schrödingers Katze tot oder lebendig ist.“

Tobias Hafner, 3. Semester Kommunikationswissenschaft, 23 Jahre



„Wenn alles möglich wäre, dann hätte ich gern, dass Männer nicht auf dünne Frauen stehen, weil dann könnten wir das essen, was wir möchten.“

Sandra Apfel, 3. Semester Soziologie, 23 Jahre

„Wenn alles möglich wäre, ginge es für mich darum die Hungernot auf der Welt zu bekämpfen. Die überschüssigen Lebensmittel, welche von den westlichen Ländern entsorgt werden, sollten wiederverwertet werden um damit den Leuten, die kein Essen haben, zu helfen. Damit soll vor allem Kindern in Entwicklungsländern das Leben gerettet werden. Aber nicht nur da! Was viele vergessen ist, dass

es solch ähnliche Lebensumstände auch in Österreich gibt. Auch hier leben viele Menschen unter der Armutsgrenze. Ich glaube, das ist wirklich eine der wichtigsten Sachen, die man ändern sollte, wenn man omnipotent wäre.“

Lisa-Maria Bröckl, 1. Semester Kommunikationswissenschaft, 24 Jahre





*Weißes
Wintergold –
Wo Skifahren
(noch) leistbar ist.*

*Und welche
Kompromisse man
dafür in Kauf
nehmen muss.*

Zahlreiche Millionen Euro werden jedes Jahr in die Salzburger Skigebiete investiert. Begonnen bei unzähligen Pistenkilometern, die präpariert werden müssen, über beinahe flächendeckende künstliche Beschneigung bis hin zu modernsten Liftanlagen, teils mit Sitzheizung ausgestattet, versuchen die Betreiber luxusverwöhnten Urlaubern nur das Beste zu bieten. Dementsprechend sind in den vergangenen Jahren jedoch auch die Preise für die Skitickets in die Höhe geschwollen: Beträge über 40 Euro für die Tageskarte sind keine Seltenheit mehr. Doch was braucht es überhaupt für einen Skitag? Müssen es über 100 Pistenkilometer — wie aktuell im Gasteinertal angeboten — sein? Und gibt es überhaupt noch Pistenspaß, den sich sogar StudentInnen leisten können?

von Manuel Bukovics

Mit einem Investitionsvolumen von rund 42 Millionen Euro hat sich der Platzhirsch Ski amadé in Salzburg auf die Wintersaison 2012/2013 vorbereitet — wenig im Vergleich zu den 80 Millionen Euro, die letztes Jahr ausgegeben wurden. Insgesamt vereint dieser Skiverband fünf Regionen und 25 Ortschaften in Salzburg, überwiegend im Pongau. Wer schon immer einmal etwa die Distanz von Salzburg nach Hamburg auf Skiern zurücklegen wollte, der wird hier fündig: Mit der Skikarte lassen sich 860 Pistenkilometer bewältigen, alleine im Gasteinertal 105 Kilometer. Doch um das innerhalb der Öffnungszeiten von neun bis 16 Uhr zu schaffen, müsste man pausenlos mit gut 122 km/h unterwegs sein, Liftzeiten nicht eingerechnet. Dementsprechend stellt sich die Frage: Was braucht man überhaupt für einen gelungenen Skitag? Und was ist mir das Ganze wert?

Die amadé-Tageskarte kann mit einem Preis zwischen

44 und 44,50 Euro durchaus ein Loch ins Studenten-Budget reißen. Etwas günstiger ist die Almenwelt Lofner. Hier bekommt man das Skivergnügen um 36 Euro pro Tag. Darüber hinaus wird eine Karte angeboten, die ab elf Uhr gültig ist und drei Euro weniger kostet. Insgesamt stehen Sportbegeisterten hier zehn Lifte — kleine Übungslifte für Kinder nicht einbezogen — zur Verfügung, die es einem ermöglichen 46 Pistenkilometer zu bewältigen. Preislich knapp darunter reiht sich das Skigebiet Gaissau-Hintersee in die Liste ein. Hier werden für einen Skitag ab neun Uhr 31,90 Euro für neun Lifte und 40 Pistenkilometer fällig. Neben der weitaus kürzeren Anfahrsstrecke gibt es für Leute die nicht unbedingt den ganzen Tag auf Skiern verbringen möchten um 20,40 Euro eine Halbtageskarte. Zudem werden die Eintrittspreise stündlich verringert. Auch spezielle Preisstaffelungen zwischen Montag und Donnerstag, wo bekanntlich weniger los ist als an den Wochenenden, werden hier angeboten.

In eine ähnliche Preiskategorie fallen die Skigebiete in St. Gilgen und am Karkogel in Abtenau. St. Gilgen verlangt für die Tageskarte 26 Euro und bietet für Schlafmützen ab elf Uhr eine Karte um 24,50 Euro an. Austoben kann man sich hier auf sieben Pistenkilometern, was jedoch für versierte Skifahrer möglicherweise etwas langweilig klingt. Mit neun Kilometern bietet der Karkogel in Abtenau kaum mehr. Hier kostet die Tageskarte 29 Euro, der halbe Tag schlägt mit 21,80 Euro zu Buche. Allerdings gibt es hier beinahe jährlich eine Kooperation mit einer großen Supermarktkette, wo Gutscheine für eine Tageskarte um zehn Euro erhältlich sind.

Unterm Strich ist Skifahren generell zu einem sehr teuren Sport geworden. Moderne Anlagen und immer höhere Ansprüche der Wintertouristen haben ihren Preis, den die Betreiber natürlich an die Kunden weitergeben. Wer sich nur einen Tag auf die Bretter schwingen möchte, sollte sich überlegen, ob es tatsächlich immer jenseits der 2000er Marke in einem riesigen Skigebiet sein muss, oder ob nicht — besonders für die ersten Fahrten im Jahr — weniger mehr sein könnte. Vor allem weil es auch aufgrund der kürzeren Anfahrten durchaus das Budget schonen kann, kleinere Kompromisse einzugehen.

MONTAG

DIENSTAG



STUDENTENMITTWOCH

**Was ist los? Wo gehts hin?
Und wie kann ich wirklich sparen?**

DONNERSTAG

von Corinna Breuer

Horrende Mietpreise, hohe Lebenshaltungskosten, kostspielige Restaurants und Cafés – Nicht umsonst ist Salzburg das teuerste Pflaster Österreichs. Um das Leben in Salzburg für StudentInnen erschwinglicher zu gestalten, hat der Altstadt Verband 2002 den StudentInnenmittwoch eingeführt. Zahlreiche Betriebe locken an diesem Wochentag mit den unterschiedlichsten Angeboten: Ob Shopping-Rabatte, Vergünstigungen in Museen oder Gratis-Getränke – für jeden ist etwas dabei. Damit ihr einen kleinen Überblick im Rabatt-Dschungel bekommt, haben wir für euch eine kleine Übersicht mit den lukrativsten und spannendsten Aktionen erstellt.

FREITAG

SAMSTAG

SONNTAG

Unser Fazit:

Eine Mahlzeit für 5 Euro ist zwar nicht unbedingt ein Preisknaller, aber an sich ist der StudentInnenmittwoch eine tolle Idee mit größtenteils wirklich günstigen Angeboten. Ob man mit dem StudentInnenmittwoch nun letztendlich wirklich sparen kann oder ob man sich einfach ein, zwei Cocktails mehr am Abend gönnt, sei mal dahingestellt. Fakt ist jedoch:
Der StudentInnenmittwoch macht Spaß.

In diesem Sinne: **Ran an die Studierendenausweise!**

FÜR NACHTSCHWÄRMER

Baustö
(Priesterhausgasse 12):

Trumer (0,5l) 2,50€
Radler (0,3l) 1,90€
Spritzer 1,70€

Bar Eleven
(Imbergstraße 11):

Gratis Prosecco
(20-24 Uhr)

Bricks
(Lederergasse 8):

Spritzer 1,90€
Zipfer (0,5l) 2,60€
Vodka-, Tequila- oder
Ramazotti-Shot 1,60€

City Alm
(Rudolfskai 26):

Eine Flasche Vodka
gratis für die ersten 10
StudentInnen

Fasties Food
(Pfeifergasse 3):

Bier (0,5l) 2,50€
Spritzer 1,50€

O'Malley's
(Rudolfskai 16):

Snakebite (0,5l) 3€
Bier (0,5l) 2,50€
Spritzer 2,50€

In jeder Segabar:

Gratis Prosecco
(20-22 Uhr)
Absolut Vodka (0,5l) 13 €
Prosecco (0,7l) 7€
Warsteiner (0,66l) 2,90€
Spritzer 1,90€

Segabar 18
(Rudolfskai 18):

Aktion „20 Freunde
geben Gas“: bis 00:00
Freibier für Dich und 19
Freunde (Anmeldung
über Facebook!)

Segabar
(Gstättengasse 23):

„Studentenaustausch“:
Anzahl der gekauften
Warsteiner (0,66l) gibt
es am darauffolgenden
Mittwoch geschenkt

Segabar
(Imbergstraße 11):

„Studentenaustausch“:
Gratis Flasche Absolut
Vodka (0,5l) für die ers-
ten 20 StudentInnen

SodaClub
(Gstättengasse 21):

Cocktail und Shot
Happy Hour (21-23 Uhr)
– Buy 1 get 2!

WATZmann
(Giselakai 17a):

Alle Cocktails und Shots
bis 24 Uhr 4,50€
Shot Happy Hour bis 24
Uhr – Buy 1 get 2!

FÜR HUNGRIGE

Bio Burger
(Linzer Gasse 54 /
Müllner Hauptstr. 33)

Gratis Kartoffelchips zu
jedem Burger

Café Balthazar
(Kaigasse 32)

Thai Food 5,50€

Café Erhards
(Nonntaler Hauptstr. 16)

Mittagsgericht mit 0,5l
Mineralwasser 5,50€

Café Pamina
(Judengasse 17)

Schinken-Käse
Toast 2,50€

China Restaurant Yuen
(Getreidegasse 24)

50% Rabatt auf das
Menü zum Mitnehmen
(11:30-22:00 Uhr)

Coco Lezzone
(Franz-Josef-Kai 7)

Mittagsmenü 5€

Fasties Food
(Pfeifergasse 3)

Tagesgericht 5€

Heim's Bistro
(Rehrlplatz 3)

Tagesgericht 5€

Knödlerei

(Nonntaler Hauptstr. 9)

Tagesspecial
Mittagsmenü 5€**Pizzeria Il Sole**

(Gstättengasse 15)

Pizzastück zum
Mitnehmen 1,90€
Pizza zum
Mitnehmen 5€**Uni:versum**

(Hofstallgasse 2)

Kleines Frühstück 3,10€
Großes Frühstück 4,90€

FÜR SHOPAHOLICS

Calzedonia

(Griesgasse 17)

10% Rabatt auf
den Einkauf**Cherry Pickers**

(Franz-Josef-Kai 3)

10% Rabatt auf
den Einkauf
12% Rabatt ab einem
Einkaufswert von 100€**Haar Creationen Hlawka**

(Papagenoplatz 3)

Aktion Wasch, Cut & Go:
Damen 16€, Herren 11€
Waschen, Schneiden,
Föhnen: Damen 39€,
Herren 20€**Jeans Only**

(Rudolfskai 6)

10% Rabatt auf
den Einkauf**Parfümerie Pitter**

(Dreifaltigkeitgasse 9)

10% Rabatt auf das ge-
samte Warensortiment
(außer Aktionen)**The Nailbar**(Linzer Gasse 14 /
Paracelus Straße 2)10% Rabatt auf alle
„Behandlungen“ über
30€**Vero Moda**

(Getreidegasse 15)

10% Rabatt auf den
Einkauf (ausgenommen
Aktionen und reduzierte
Ware)**Zauner Brillen**

(Paris-Lodron-Str. 13a)

30% Rabatt auf „Ray
Ban“ Brillenfassungen
und Sonnenbrillen

FÜR NEUGIERIGE

**Dommuseum zu
Salzburg**

(Domplatz 1a)

2€ statt 6€ Eintritt

Mozartkino

(Kaigasse 33)

Kinobesuch mit Bier /
alkoholfreiem Getränk
6,90€ oder einen gratis
Mozartspritzer zu jeder
Kinokarte**Museum der Moderne**

(Mönchsberg 32)

Eintritt 2€ (18-20 Uhr)
inkl. kostenloser Führung
um 18:30 Uhr
Lifttarif für den Aufzug
1,70€ (18-20 Uhr)**Museum der Moderne**(Wiener-Philharmonika-
Gasse 9)Eintritt 2€ (18-20 Uhr)
inklusive kostenloser
Führung um 18:30 Uhr**Nadea-Orientalisches
Tanzstudio**

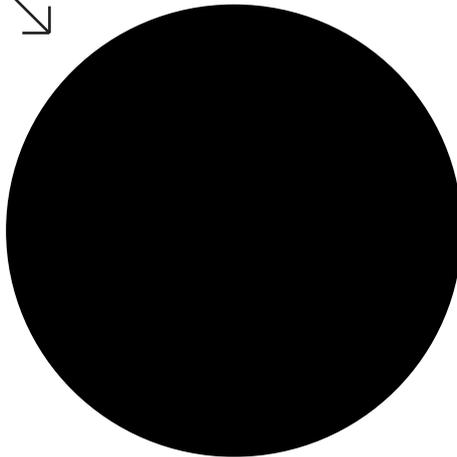
(Glockengasse 4c)

Tanzkurse (Bauchtanz,
Hula, Flamenco, etc.) ab
110€**Salzburger
Landestheater**

(Schwarzstrasse 22)

6€ für Schauspiel, Musik- und Tanztheater (9-17 Uhr)
15€ für Vorstellungen im Haus für Mozart (9-17 Uhr)
An anderen Tagen: selbe Preise ab 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn

Der PUNKT.



DAS MEDIUM DER STV KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFT

DIE NÄCHSTE AUSGABE ERSCHEINT IM

SoSe 2013